Zeitschrift: Die neue Schulpraxis

Band: 74 (2004)

Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

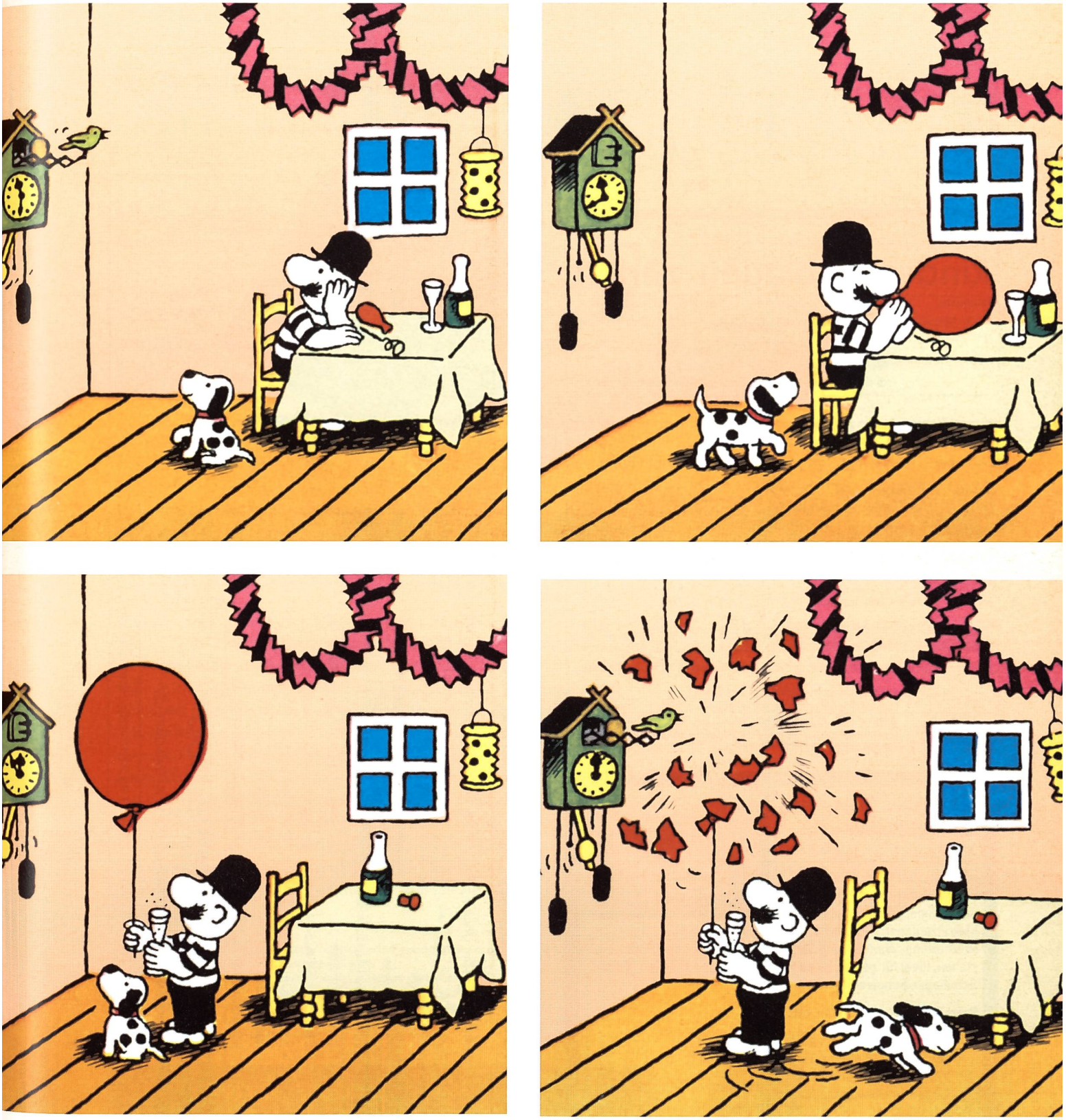
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die neue schulpraxis

Dezember 2004 Heft 12



Schöne Festtage und Prosit Neujahr!

pädagogische hochschule zürich
Informationszentrum

UNTERRICHTSFRAGEN
- Dem Fehler auf der Spur – Kinder als Fehlerdetektive

UNTERRICHTSVORSCHLAG
- Übungsreihe Trennen
- Piraten
- Menschliche Werte in der Erziehung

SCHNIPSELSEITEN
- Feiertage und Neujahrswünsche
- Mattiello's Geschenkkorbe

MUSISCHE FERIEN-KURSE
ANDRÁS VON TÖSZEGHI

IN HERRLICHER BERGLANDSCHAFT (BRAUNWALD / RIGI)

KAMMERMUSIK-KURSE

27. März - 2. April // 10.-16. sowie 25.-30. Juli
1.-6. sowie 6.-12. August // 24.-30. Sept. 2005

sowie diverse Weiterbildungskurse für Instrumentalisten (V, Va, C, Querflöte, Blockflöte, Klavier)
Einführungskurse für Dirigieren, Klavier - Improvisation
JAZZ-Improvisation, Computerkurs, Orchesterwoche für Kinder und Anfänger. Alle Kammermusikkurse auch für KINDER.

Für detaillierte Unterlagen bitte Anfragen an:

Ferien- und Weiterbildungskurse
András von Tószeghi
Dufourstrasse 7 · CH - 9008 St. Gallen
T : 071 . 245.24.10 F : 245.24.22

Zoologisches Präparatorium • Fabrikation biologischer Lehrmittel

- Wir restaurieren und reparieren ganze biologische Sammlungen.
- Tote Tiere können zum Präparieren an uns eingesandt werden.
- Wir liefern Präparate und ganze Sammlungen ab Lager.
- Modelle zu Menschenkunde ab Lager lieferbar.

BIOLOGIE GREB
Unsere Ausstellung ist auch jeden 1. Sonntag im Monat von 10 bis 12 offen.
8370 Busswil TG/Wil SG, Telefon 071 923 21 21, Fax 071 923 32 41

kinderbuchladen zürich

Bilderbücher Kinderbücher Jugendbücher Pädagogik Sonderpädagogik

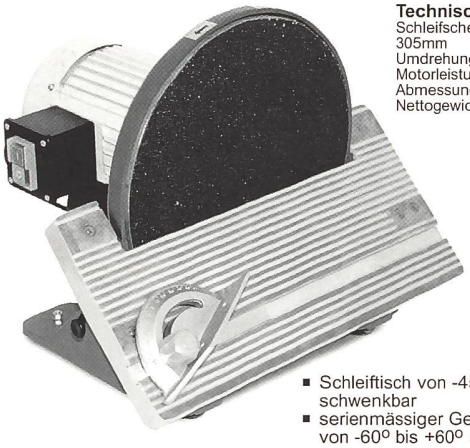
auch: Bücher und Materialien für einen abwechslungsreichen Unterricht auf der Primarstufe

Oberdorfstrasse 32 8001 Zürich
Tel. 01 265 30 00 Fax 01 265 30 03
kinderbuchladen@bluewin.ch www.kinderbuchladen.ch

Tellerschleifmaschine QUANTUM

TS 305 Art. 331 0305

für die Holz- und Metallverarbeitung, vielseitig einsetzbar



Technische Daten
Schleifscheibendurchmesser 305mm
Umdrehungen 1420 U/min
Motorleistung 230V/50Hz 900W
Abmessungen 360x580x480mm
Nettogewicht 26.5kg

Preis nur CHF 398.--
inkl. MWST
Versand in Transportkarton verpackt ab Lager Zürich

- Schleiftisch von -45° bis +45° schwenkbar
- serienmässiger Gehrungsanschlag von -60° bis +60° schwenkbar

Heusser & Bachmann
Maschinen + Werkzeuge, Seebahnstrasse 155, 8003 Zürich
http://www.hbz.ch (**e-shop**), hbz@hbz.ch
Tel. 01 / 462 70 11, Fax 01 / 462 74 38

Eva Brenner Seminar für Kunst-, Mal- und Gestaltungstherapie

Seminar Eva Brenner
für Kunst-, Mal- und Gestaltungstherapie

Berufsbegleitende Ausbildung
zum/zur Kunst-, Mal- und Gestaltungstherapeutin Seminare A/B/C/D/E und P

Berufsbegleitende Ausbildung
zum/zur Biografiebegleiter/in Seminare F1/F2/F3

Berufsbegleitende Ausbildung
zum/zur Plastiziertherapeut/in Seminare K1/K2/K3

Studienbeginn jeweils im April. Aufnahmegespräche laufend nach Vereinbarung.

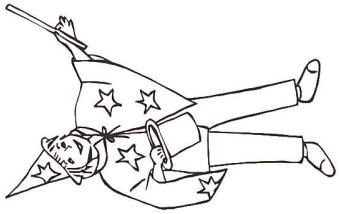
Sekretariat und Ausbildungsunterlagen:
Eva Brenner, Postfach 3066, 8503 Frauenfeld
Telefon: 052 722 41 41, Fax: 052 722 10 48
Internet: www.eva-brenner.ch, E-Mail: seminar@eva-brenner.ch

Ihre Arbeitsblätter sind sauberhaft!

- ca. **1.000** kindgerechte Bilder für alle Anlässe und Jahreszeiten
- Anlautbilder
- Geheim- und Spaßschriften
- Tieralphabete
- Matheprogramm
- Rechen- und Zahlensymbole
- Mengendarstellungen
- Zahlenstrahl
- Domino
- Uhrendarstellungen

- Schulschriften Schweiz A a M m N n etc.
- Lateinische
- Vereinfachte
- Schulausgangsschrift
- Umrißbuchstaben
- Steinschrift Schweiz
- Alle Lineaturen und Rechenkästchen

per Mausklick



Mit ECText *und* ECText für Word
werden Ihre Arbeitsblätter einfach wunderbar!

EUROCOMP Telefon 00 49 (22 24) 96 81 51 · Fax: 00 49 (721) 151 49 23 13 · http://eurocomp.info

Ferienhaus Sunnehüsli auf Rigi-Romiti

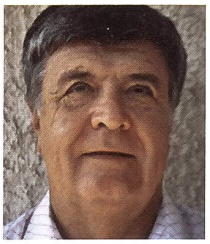
Ferienhaus an traumhaft schöner Südlage mit Blick auf Vierwaldstättersee, 2 Aufenthaltsräume, grosse Küche, 9 DZ, Matratzenlager, 2 Kinderbetten, Cheminée, moderne Solar-/Holzheizung, Wander- und Skigebiet, autofrei, eigene Bahnstation, ideal für gemeinsame Ferien von 3 bis 4 Familien, Kurse, Schullager/Schulverlegungen.

Preis Fr. 1820.– pro Woche, alles inkl.

WOGENO Luzern, Neuheim 2, 6275 Ballwil
Tel. 041 210 16 46, Fax 041 210 16 57
Web: www.wogeno-luzern.ch,
E-Mail: info@wogeno-luzern.ch

WOGENO LUZERN

Ernst Lobsiger eptlobsiger@bluewin.ch



Seit über 70 Jahren ist «die neue schulpraxis» die führende didaktische Zeitschrift mit praxisnahen Unterrichtsmaterialien. Darum keine salbungsvollen Worte in diesem Editorial, sondern Fragen und Impulse, mit denen am ersten Schultag nach den Weihnachtsferien das Titelbild erschlossen werden kann: Nur schnell eine Farbfolie auf dem Computer einscannen! Bei der Abdecktechnik sieht die Klasse zuerst nur das erste Bild am Beamer. Was, Sie haben noch einen Hellraumprojektor? Also los! Was ist in diesem Zimmer auffällig? (Dekoration, Girlanden, Lampion) Welche Geräusche hört man gerade im Raum? (Kuckuck) Welche Uhrzeit könnt ihr ablesen? Warum ist es 23.30 und nicht 11.30 Uhr? (Dunkle Fenster). Wie heisst der Herr? Was macht er? Was denkt er? Alle schreiben drei Denkblasen an die Wandtafeln! Seine Körperhaltung? Was liegt alles auf dem Tisch? Bitte noch vier treffende Verben zum Hund in ganze Sätze verpackt.

Hier eine Anregung für die erste Lektion im neuen Jahr!

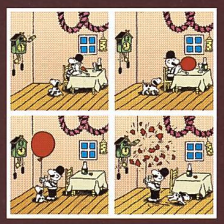
2. Bild: Was macht Herr Jakob? Was der Hund? Zeit? *3. Bild:* Das Wortfeld: Es ist wenige Minuten vor..., erwartungsvoll dastehen..., den grossen roten Ballon in der linken Hand, das Champagnerglas in der rechten. (Hat die Klasse herausgefunden, dass zwischen dem 2. und 3. Bild die Champagnerflasche entkorkt wurde? Auch beschreiben, was zwischen den Bildern geschieht! Wurde «entkorkt» auch an die Seitenwandtafel geschrieben wie die anderen Schlüsselwörter der Geschichte?) Wie geht es wohl weiter? Muss ich das letzte Bild überhaupt noch zeigen? *4. Bild:* Jetzt also noch pointiert die Pointe, z.B. Der Kuckuck kommt aus seinem Häuschen geschossen. Mit seinem spitzen Schnabel... Mit lautem Knall... Der Hund... Herr Jakob denkt/ruft/meint:...

Haben Ihre Schüler auch herausgefunden, dass es eigentlich ein Schwindelbild ++ ist: a) Bei praktisch allen Kuckucksuhren erscheint der Vogel nur zur vollen Stunde, nicht aber um 23.30 Uhr. b) Der Kuckuck ist bräunlich, nicht grün... c.) Ein mit Atemluft aufgeblasener Ballon steigt nicht in die Höhe. Auf Bild 3 dürfte es nicht eine Schnur sein, sondern ein Plastikstecken (wie die Ballone bei McDonald's). Gratuliere, ihr seid gute Beobachter und kritische Denker. Eine Schülerin: «Es ist aber trotzdem eine amüsante Bildergeschichte zum Jahresanfang mit dem Titel *Prosit Neujahr!*» – Müssen wir jetzt einen Text zur Bildergeschichte schreiben? – Nein, schreibt lieber in einem Wörterturm +++ auf, wie *ihr* den Silvester verbracht habt. Und wem das zu persönlich ist, der kann aufschreiben, wie er am liebsten den nächsten Silvester verbringen möchte (im Futur 1). – Einen guten Start ins neue Jahr mit dieser Lektion. In der Neunuhrpause können Sie Ihre Farbfolie dann ja noch einem Kollegen geben...

++ Wie mit Schwindelbildern und Lügentexten konkret gearbeitet werden kann, steht im blauen Buch: «schulpraxis spezial: 10 x Textsorten», S. 8–30.

+++ Wie mit Wörtertürmen auf allen Schulstufen effizient gearbeitet werden kann, steht im soeben erschienenen gelben Buch: «schulpraxis spezial: 8 beliebte Textsorten».

++++ Ein Interview mit Hans Jürgen Press und sieben weitere Arbeitsblätter zum kleinen Herrn Jakob sind in der «schulpraxis» 5/1998, S. 31–43. Es ist eben schon gut, wenn man ein persönliches Abonnement der «schulpraxis» hat ...



Titelbild

Das Novemberheft hatte Beiträge zu Weihnachten. Da darf das Dezemberheft schon mit einer Bilder-geschichte von Hans Jürgen Press *Prosit Neujahr* wünschen. Eine Woche nach Erscheinen dieses Heftes haben wir Ferien! Im Editorial oben zeigt eine Kurzpräparation, wie mit dem Titelbild gearbeitet werden kann. (Lo)

UNTERRICHTSFRAGEN
Dem Fehler auf der Spur – Kinder als Fehlerdetektive 4
Fehler als Helfer im Lernprozess
Michael Katzenbach

SCHULE GESTALTEN
Kreatives Denken trainieren 10
Folge 8 und Schluss der Serie zur Begabungsförderung
Urs Eisenbart

U UNTERRICHTSVORSCHLAG
Übungsreihe Trennen 12
Die Vorlagen eignen sich zum selbstständigen Arbeiten
Gini Brupbacher

M/O UNTERRICHTSVORSCHLAG
Sachthema «Piraten» 26
Der Duft der grossen weiten Welt im Schulzimmer
Flurina Hew

U/M/O UNTERRICHTSVORSCHLAG
Menschliche Werte in der Erziehung 41
Gerade in der Festzeit und zum Jahresanfang lohnt sich ein Nachdenken, darüber was im Leben wirklich zählt
Susanne Stöcklin-Meier

M/O UNTERRICHTSVORSCHLAG
Mensch/Umwelt und Mathematik 48
Neue Verknüpfungen – neue Anregungen
Ernst Lobsiger

Jahresinhaltsverzeichnis 2004 55

U/M/O SCHNIPSELSEITEN
Feiertage 58
Gibsy's Neujahrswünsche
Gilbert Kammermann
Mattiellos Geschenksuche
Ernst Mattiello

Freie Unterkünfte 40
Museen 25
Impressum 63

Fehler als Helfer im Lernprozess

Dem Fehler auf der Spur – Kinder als Fehlerdetektive

«Fehler sind ein Mittel, um den richtigen Weg durch ein System, eine Struktur, ein Netz zu finden. Wir können nicht lernen, wenn wir keine Fehler machen dürfen. Die Angst vor Fehlern hindert uns daran, Neuland zu betreten. Wir flüchten uns ins Automatisieren ohne jegliche Einsicht und ohne Erkenntnisgewinn. Fehler zu machen in der Lernlandschaft, sollte ein positiver Vorgang sein, Ausgangspunkt zum Weiterlernen, zur Motivation, zum Suchen und Entdecken von Zusammenhängen.» *Michael Katzenbach*

Mit dieser Einstellung übertragen wir einen Teil der Verantwortung für das Lernen dem Lernenden selbst, das heisst, Bevormundung wird in Mündigkeit umgetauscht. Das Lehren und Lernen in gegenseitigem Austausch sollte auch in den Mathematikunterricht einfliessen. Jeden Tag sollten wir eine Umgebung schaffen, die dieses Vorgehen zulässt und die passive Hinnahme mehr und mehr in aktive Forderung wandelt, welche den Willen stärkt, Informationen aufzunehmen und in Bestehendes einzubauen. (Jost u. a., 1997, S. 34)

Aus einer solchen Einstellung zu Fehlern ergibt sich zunächst eine Aufgabe für die Unterrichtsgestaltung. Schülerfehler sind eine wichtige Orientierungshilfe für die Planung des Unterrichts und die gezielte individuelle Förderung. Dies setzt jedoch voraus, dass ein Unterrichtsklima geschaffen wird, in dem Kinder Fehler als Lernchance wahrnehmen können. Eine erste Konsequenz ist, die Bedeutung von Schülerfehlern im Unterricht gering zu halten. Gefördert wird dies z.B. durch Aufgaben, die nicht eindeutig lösbar sind, Diskussion verschiedener Rechenwege, Modellierungsaufgaben, die Entwicklung neuer Verfahren durch Schülerinnen (z.B. Entdeckung von Verfahren zur Addition von Brüchen), Eigenproduktionen sowie verbale oder schriftliche Begründungen als selbstverständlicher Bestandteil von Schülerarbeiten. Je vielfältiger solche Aufgabenstellungen sind, umso weniger kann die Leistung nach der Fehlerzahl beurteilt werden. Begründungen für solche Unterrichtsbausteine ergeben sich natürlich nicht nur im Zusammenhang mit einem positiven Fehlerklima, sondern aus einer Orientierung an mathematischer Grundbildung und aus Qualitätskriterien für Mathematikunterricht als Konsequenz aus Ergebnissen der Lehr-Lern-Forschung (Klieme, 2003) und nicht zuletzt aus der immer besseren Verfügbarkeit von Taschenrechnern und Computeralgebrasystemen. «Wenn unser Unterricht heute darin besteht, dass wir Kindern Dinge eintrichtern, die in einem oder zwei Jahrzehnten besser von Rechenmaschinen erledigt werden, beschwören wir Katastrophen herauf.» (Freudenthal, 1974)

Insbesondere, wenn sich Schulklassen im dialogischen Lernen (Ruf/Gallin) an einen Themenbereich herantasten (Ich mache das so, wie machst du es, so machen wir es), spielt die Frage richtig oder falsch zunächst keine Rolle. Dialogisches Lernen lässt sich insofern mit naturwissenschaftlicher Theoriebildung vergleichen: Neue Theorien entstehen auf der Basis bisheriger Beobachtungen und Vorstellungen und müssen sich der Diskussion und den Ergebnissen weiterer Experimente stellen. Auch eine Theorie, die verworfen wird, kann einen wichtigen Beitrag für die weitere wissenschaftliche Entwicklung leisten.

Auch in einem an mathematischer Grundbildung orientierten Unterricht gibt es Rechenfehler. Wenn Kinder jedoch in einem entsprechenden Unterricht die Erfahrung gemacht haben, dass die Bedeutung dieser Fehler auch für eine Leistungsbeurteilung höchstens zweitrangig ist, können sie sich diesen stellen und zunehmend Selbstverantwortung für den Umgang mit ihren Fehlern übernehmen. Schülerinnen laut denken zu lassen, gibt ihnen selbst und den Lehrpersonen «Aufschluss über den eingeschlagenen Weg und über mögliche Fehlerursachen». «Aufgabe der Fehleranalyse ist es, die Gründe, die zu Fehlern geführt haben, herauszufinden und daraus Konsequenzen zu ziehen – beides nach Möglichkeit gemeinsam mit dem Kind. Die Konsequenzen können im Sinne einer präventiven Didaktik den gesamten Unterricht betreffen. Zugleich beziehen sie sich auf das Kind im Rahmen seines persönlichen Hintergrundes und seiner Entwicklung.» (Jost u. a., 1997, S. 33, 35) Fehleranalyse ist so eine Grundlage für einen individualisierenden und förderorientierten Unterricht.

Vor allem in der Grundschule ist bei der Analyse vor allem die Lehrerin gefragt. Für die Sekundarstufe ergibt sich angesichts der zunehmenden Fehlermöglichkeiten bei fortgeschrittenem Lehrstoff die Frage, wie die Form des lauten Denkens altersgemäss weiterentwickelt werden kann. Wenn Kinder dabei zunehmend Verantwortung übernehmen, sollte für Lehrpersonen immer noch die Chance bestehen, einen Einblick in den Lernstand der einzelnen Kinder zu erhalten. Aus diesen Überlegungen entstand das «Fehler-Helfer-Blatt» (Kopiervorlage Seite 8) als Instrument für Fehlerdetektive.

Zur Arbeit mit dem Fehler-Helfer-Blatt

Während der Wiederholung der Grundrechenarten im 5. Schuljahr habe ich der Klasse in Anlehnung an die von Margarete Schmassman (Jost u. a.,

Fehler	Was ich dabei gedacht habe: Das ist daran falsch:	So geht es richtig:	Rechenart +	-	•	:	S	Wie oft?
480 - 95 = 395	Ich habe von 480 zuerst 90 abgezogen	480 - 90 = 390		x				1
	und dann zum Ergebnis 5 dazugezählt.	390 - 5 = 385						
73 + $\boxed{72}$ = 100	Ich habe als Ergebnis 27 erhalten	73 + 27 = 100						
	und beim Aufschreiben die Ziffern vertauscht							

Fehler-Helfer-Blatt (Beispiel). Abbildung 1

1997, S. 43 f.) vorgeschlagenen Methode (siehe Kasten) zunächst zwei Beispiele für falsche Lösungen vorgestellt:

Aufgabe:	Lösung:
670 – 85	670 – 85 = 395
73 + = 100	73 + 72 = 100

Schritte in der Fehleranalyse

1. Eintragen des Fehlers
2. Notieren der Vermutungen
3. Nachfragen beim Kind
4. Hervorheben des vermuteten Fehlertyps
5. Überlegen von Hilfen

Die Aufforderung, als Detektive herauszufinden, was die Person bei der Lösung gedacht haben oder was der Grund für den Fehler sein könnte, ergab unterschiedliche Vermutungen. Die meisten Kinder aber gaben die Erklärung, die in die Abbildung 1 eingetragen wurde. Nach der Besprechung übernahmen die Kinder entweder dieses Beispiel oder trugen ihre eigene Erklärung in ihr erstes Fehler-Helfer-Blatt ein.

In der Folgezeit waren sie aufgefordert, bei Fehlern in Hausaufgaben oder im Unterricht diese auf jeden Fall in die linke Spalte einzutragen und zu versuchen, herauszufinden, warum sie diesen Fehler gemacht haben. Sie konnten sich dabei von den drei Mitschülern in ihrer Tischgruppe unterstützen lassen. Auf diese ständige Aufgabe wies ich in regelmässigen Abständen hin. Durch das Einsammeln der Fehler-Helfer-Blätter ergab sich ein Überblick, welche Kinder als Fehlerdetektive erfolgreich sind und bei welchen Kindern häufigere Gespräche angebracht sind.

Der Aufbau des Fehler-Helfer-Blattes

Das Fehler-Helfer-Blatt enthält fünf Spalten. In die Spalte «Fehler» tragen die Kinder die als falsch erkannte Rechnung ein. Wenn sie als Fehlerdetektive erfolgreich waren, notieren sie ihre Denkweise oder die Fehlerart in die zweite Spalte. Ein richtiger Weg wird in der dritten Spalte aufgeschrieben. Wünschenswert ist grundsätzlich eine Erläuterung des Rechenwegs. Die beiden anderen Spalten sollen helfen, Häufungen von Fehlern in bestimmten Bereichen wahrzunehmen.

Nicht alle Kinder sind in der Lage, eigene Fehlermuster zu erkennen. Häufig schreiben sie den Text «Ich habe falsch gerechnet» in die zweite Spalte. Wenn die Kinder es möchten, können sie einen Fehler in der Klasse vorstellen, um die Fähigkeiten aller Detektive zu nutzen bzw. bei selbst erkanntem Fehlermuster herauszufinden, welche Kinder genauso gedacht hätten und welche

anderen Denkmuster zum gleichen Fehler führten. Ich bitte anfangs immer wieder erfolgreiche Detektive, ihre Ergebnisse vorzustellen. Erfahrungsgemäss sind dies eher leistungsstärkere Schülerinnen und Schüler. Wenn diese ihre Fehler vorstellen, wird die Schwelle auch für leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler herabgesetzt. Wer herausgefunden hat, worin der eigene Fehler bestand, hat eigene Denkmuster identifiziert und hat damit die Chance, diese zu verändern. Gleichzeitig kommen mit der Vorstellung verschiedener Fehler in der Klasse immer mehr Fehlertypen zum Vorschein, die anderen Fehlerdetektiven Anregungen für ihre Suche geben können.

Die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler in der Arbeit mit dem Fehler-Helfer-Blatt lassen sich grob in drei Gruppen unterteilen. Einige Schülerinnen und Schüler können Fehler analysieren und die richtige Lösung erläutern. Bei anderen bleibt aufgrund fehlender Erläuterung unklar, inwieweit die Korrektur auf der Basis eines neuen bzw. reaktivierten Verständnisses vorgenommen wurde. Aussagen wie «Ich habe mich verrechnet» in der dritten Gruppe zeigen, dass eine selbstständige individuelle Arbeit mit dem Fehler-Helfer-Blatt noch nicht gelingt. Neben der Ermutigung der ersten Gruppe ist also insbesondere im letzten Fall Unterstützung durch die Lehrperson gefragt. Diese Kinder brauchen eine kurzfristige Unterstützung durch lautes Denken mit der Lehrperson oder in einer kleinen

Beispiele

1) Albert hat die Arbeit am Fehler-Helfer-Blatt von Anfang an sehr intensiv betrieben. Auf seinem ersten Fehler-Helfer-Blatt kommt dieser Fehlertyp dreimal vor. Auch viele Klassenkameraden subtrahierten zu Beginn des 5. Schuljahres stellenweise jeweils die grössere von der kleineren Ziffer.

2) Brigittes Fehler ist ähnlich. Trotzdem hat sie die Tausenderziffer um 1 vermindert, die Übertragsziffer aber nicht hingeschrieben. Möglicherweise hat sie erkannt, das 8334 – 600 nicht 8334 sein kann.

3) Bei Christians Verwechslung der Rechenarten handelt es sich um einen Schnittstellenfehler. Sollte dies häufiger vorkommen, kann die Anfälligkeit dafür durch die Arbeit mit dem Fehler-Helfer-Blatt bewusst werden.

4) Doris hat einen Fehler in einer Bruchrechenaufgabe, weil sie sich beim Multiplizieren verrechnet hat. Sie hat richtig beschrieben, dass der Fehler bei kleinerem Nenner hätte vermieden werden können.

5) Ernst zeigt, dass er eine Gemeinsamkeit bei beiden Brüchen entdeckt hat. Um beide Brüche zu 1 zu ergänzen, fehlt ein Fünftel bzw. ein Sechstel.

6) Grit hat entdeckt, dass sie das Komma als Trennung zweier Zahlen betrachtet hat.

7) Hannah aktiviert ihre Grundvorstellungen zum Multiplizieren und Dividieren.

8) Iris hat keine Vorstellung zur Ursache und zur Behebung des Fehlers.

9) Johannes beschreibt seine Situation während der Bearbeitung der Aufgabe.

10) Maria hat die grössere Zahl durch die kleinere geteilt, die Operation aber ansonsten richtig ausgeführt.

NOVEX
MÖBELBAU

ScuolaBox.

Büro- und Schuleinrichtungen
Baldeggstrasse 20, CH-6280 Hochdorf
Tel. 041 914 11 41, Fax 041 914 11 40
e-mail: info@novex.ch
www.novex.ch

Gruppe. Die Durchsicht der Fehler-Helfer-Blätter kann hier die Grundlage für die Gruppeneinteilung in einer solchen anschliessenden Differenzierungsphase sein. Ergebnisse lauten Denkens können dann gemeinsam im Fehler-Helfer-Blatt festgehalten werden.

Die wiederholte Durchsicht der Fehler-Helfer-Blätter zeigt Lehrpersonen Lernfortschritte an und kann über die Rückmeldung an die Kinder Kompetenzzuwachs für sie erfahrbar machen. Beispielerläuterungen von Schülerinnen oder die gemeinsame Arbeit daran in einer Teilgruppe leisten einen Beitrag zur Förderung der sprachlichen Ausdrucksfähigkeit der Schülerinnen und Schüler in der mittleren Gruppe und der dritten Gruppe. Ausser diesen Hilfen zur Verschriftlichung lauten Denkens sind je nach Fehlerart individuelle Aufgaben zur Stabilisierung neu gewonnener Erkenntnisse sinnvoll. Vor allem bei häufigen Konzentrationsfehlern sollten Kontrolltechniken bzw. alternative Rechenwege trainiert werden.

Das Fehler-Helfer-Blatt soll individuelles Lernen unterstützen. Deshalb sollte es begleitend zum Unterricht oder zu Hausaufgaben oder formativen Leistungsüberprüfungen eingesetzt werden. Zur Berichtigung bei benoteten Leistungstests ist es nicht geeignet. Gerade Schüler, die aufgrund vieler Rechenfehler durch eine schlechte Note frustiert wurden, könnten einen Lernfortschritt bei einer intensiven Arbeit am Fehler-Helfer-Blatt kaum wahrnehmen. Zusammenfassend lassen sich folgende Punkte für die Arbeit mit dem Fehler-Helfer-Blatt (FH-Blatt) festhalten:

- Das FH-Blatt fördert die Selbstverantwortung im Umgang mit Fehlern.
- Es zeigt Fähigkeiten von Schülerinnen und Schülern auf und lässt sich so als Instrument zur Einteilung von Differenzierungsgruppen nutzen.
- Die Fähigkeit zur Verschriftlichung lauten Denkens kann wie viele andere Fähigkeiten nur über längere Zeit hin entwickelt werden.
- Das FH-Blatt kann die Lehrperson zunehmend entlasten, indem immer mehr SchülerInnen selbstständig als Fehlerdetektive arbeiten.
- Das FH-Blatt kann einen Beitrag zu einem positiven Fehlerklima leisten.
- Die Arbeit mit eigenen Denkmustern und Begründungen für richtige Lösungen können Grundvorstellungen aktivieren bzw. festigen.
- Bei der Suche nach Fehlerursachen mit der gesamten Klasse oder einer Tischgruppe unterstützt es die Interaktion im Klassenraum.
- Es kann erkannt werden, dass ein Rechenfehler unterschiedliche Ursachen haben kann, und damit das Bewusstsein für Lernen als individuellen Prozess geschärft werden.
- FH-Blätter einer Klasse geben Lehrpersonen eine Rückmeldung, inwieweit Lehrziele vorangegangener Unterrichtseinheiten erreicht wurden und ob Grundvorstellungen von Schülerinnen und Schülern aktiviert werden können.

Die Idee zum Fehler-Helfer-Blatt entstand während eines Lehrgangs «Mit Fehlern muss gerechnet werden» (Ulla Krämer, Domink Jost).

Literatur:

Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung: Gutachten zur Vorbereitung des Programms «Steigerung der Effizienz des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts», Materialien zur Bildungsplanung und Forschungsförderung Heft 60, Bonn 1997

Gallin, P./Ruf, U.: Sprache und Mathematik. – Verlag Lehrerinnen und Lehrer Schweiz, Zürich 1991

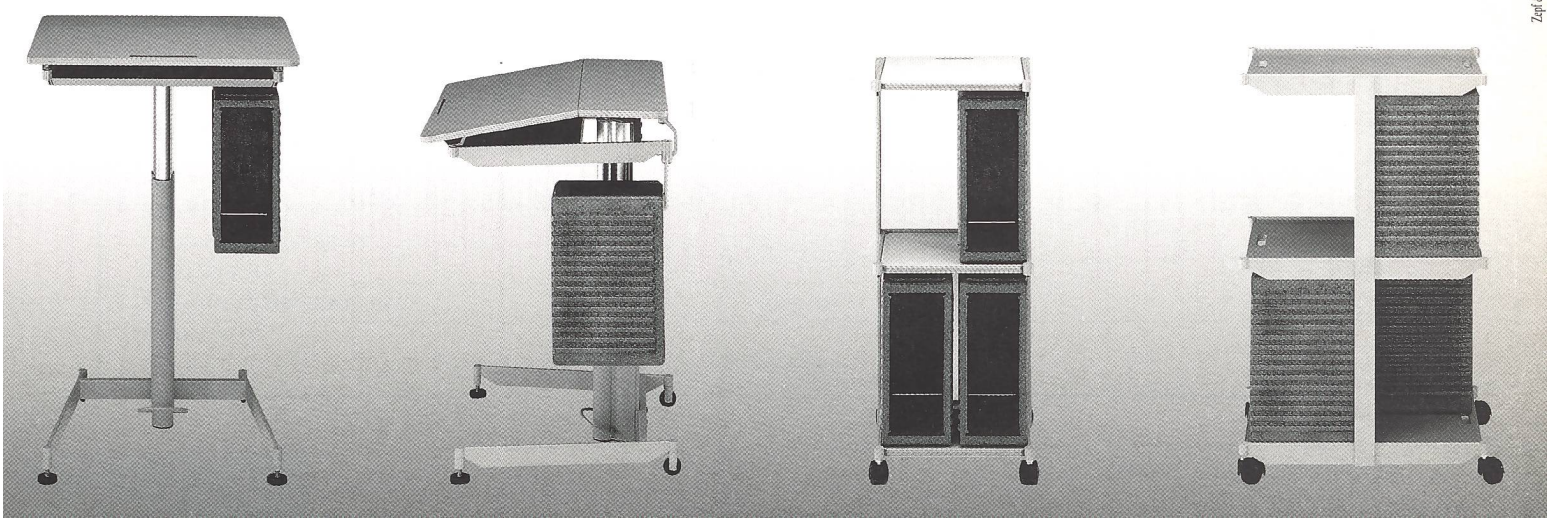
Freudenthal, H.: Mathematik als Pädagogische Aufgabe. – Klett, Stuttgart 1974

Führer, L. (Hg.): Fehler als Orientierungsmittel. – Mathematiklehren, Heft 125, Friedrich Verlag Seelze, August 2004

Ganser, u. a.: Rechenstörungen, Diagnose – Förderung – Materialien, Auer-Verlag, Donauwörth 1995,

Jost, D. u. a.: Mit Fehlern muss gerechnet werden – Mathematischer Lernprozess, Fehleranalyse, Beispiele und Übungen. – sabe-Verlag, Zürich 1992

Klieme, E./Reusser, K.: Unterrichtsqualität und mathematisches Verständnis im internationalen Vergleich. – in: Unterrichtswissenschaft. Zeitschrift für Lernforschung 31. Jahrgang 2003, Heft 3, Juventa-Verlag, Weinheim



Zapf & Zapf ASW

Meine Fehler – meine Helfer

Name: _____

Blatt Nr. _____

Fehler	Was ich dabei gedacht habe: Das ist daran falsch:	So geht es richtig:	Rechenart				Wie oft?
			+	-	:	S	

MK 9/97

Die neue Zeitschrift mit den bewährt-starken Inhalten.

manuell

(Vormals Textilarbeit und Werken «T und W»)

- «manuell» ist neu designed und durchgehend farbig
- «manuell» ist neu in drei klare Bereiche «Thema», «Kreativ» und «Service» gegliedert
- «manuell» ist kreativ für jede Altersstufe
- «manuell» unterstützt aktiv Unterrichtsvorbereitungen
- «manuell» bringt vielseitige Unterrichtsbeispiele
- «manuell» ist die unentbehrliche Fachzeitschrift für kreatives Schaffen in der Schule und Freizeit
- «manuell» erscheint 10-mal jährlich im Abonnement für nur CHF 90.– (Ausland: Euro 73.–)

Bestellung

Bestellen Sie eine Probenummer gratis zum Kennenlernen:

Verlag T und W
Rita Nüesch
Neulandenstrasse 49
9500 Wil/SG
rita.nuesch@bluewin.ch
www.t-w.ch

Ich bestelle das Jahresabonnement «manuell» für CHF 90.– (Ausland: Euro 73.–)

Name _____

Vorname _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

Datum, Unterschrift _____

VERLAG **T UND W**

Begabungsförderung ist … **Folge 8 (Schluss)**

Kreatives Denken trainieren

Auch die Fähigkeit zum kreativen Denken ist eine Begabung. Nicht jedem Menschen ist gleich viel davon in die Wiege gelegt. Kreativitätsforscher sind sich jedoch einig: Kreatives Denken kann gelernt werden. Dazu braucht es aber die geeigneten Techniken und die Zeit, diese Fähigkeiten zu trainieren.
Die folgenden Anregungen zum Training kreativen Denkens können in allen Fachbereichen und in jede Lerneinheit eingebaut werden. Frei nach dem Motto «Jeden Tag eine kreative Aufgabe!».

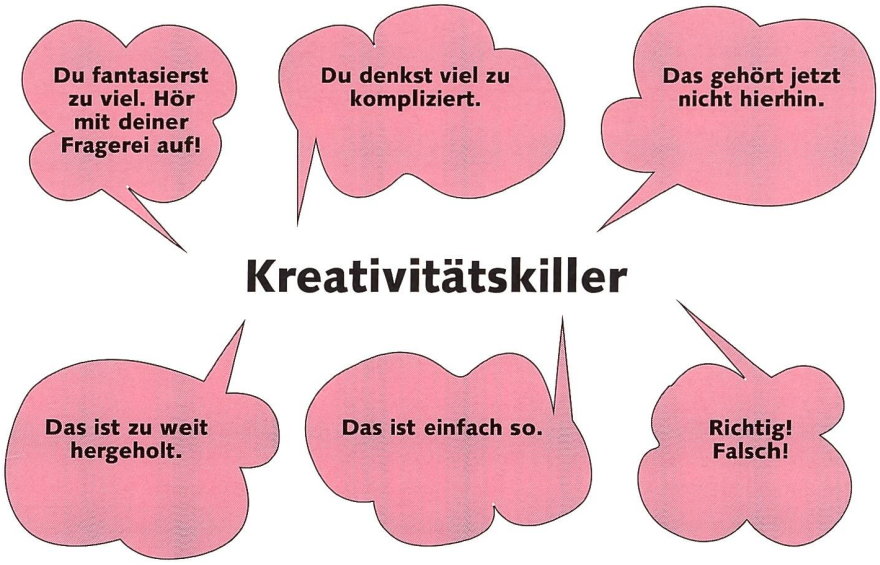
Urs Eisenbart

Lehrerantworten: Kreativitätszünder oder -killer

Die Haltung der Lehrperson, also ihre Äusserungen und Reaktionen auf nonkonforme Ideen und kreative Gedanken, trägt viel dazu bei, ob im Schulzimmer eine kreative Atmosphäre herrscht.

Wenn kreative Kinder stören …

Kreativ besonders begabte Kinder sind nicht die einfachsten Schülerinnen und Schüler und bei vielen Lehrpersonen unbeliebt. Sie stören die schöne Ordnung und fallen aus dem geordneten Rahmen. Solche Kinder sind besonders gefährdet, Minderleisterinnen oder Minderleister zu werden. Lehrpersonen sind hier aufgerufen, achtsam zu sein.
Ein Fragebogen mit Kriterien zur Erkennung von charakteristischen Eigenschaften kreativer Kinder steht zum Download auf **www.begabung.ch** bereit.



Aus: Huser, J. (1999). Lichtblick für helle Köpfe. Zürich: Lehrmittelverlag des Kantons Zürich.

Kontaktadresse des Autors:
urs.eisenbart@swissonline.ch
Redaktion dieser Serie Begabungsförderung (1–8): Norbert Kiechler

So lässt sich kreatives Denken trainieren ... Eine Anleitung

Diese Zusammenstellung (hier am Beispiel Thema Burg/Ritter) zeigt, wie kognitive (1–4) und affektive (5–6) Fähigkeiten gefördert werden können.

Spontaneität (1)

So viele Wege wie möglich sammeln.
Brainstorming: Was können die Burgbewohner tun, damit das Wasser bei einer Belagerung möglichst schnell knapp wird?

Flexibilität (2)

Probleme aus unterschiedlichen Perspektiven betrachten und neue Wege zur Lösung ausdenken.
Offene Aufgaben jeglicher Art: Welche 5 Gegenstände aus der heutigen Zeit würden die Burgbewohner am meisten schätzen?
Was-wäre-wenn-Fragen: Was wäre, wenn es das Feudalsystem heute noch in unserem Land geben würde?
Vermutungsfragen: Was vermutet ihr: Was haben die Burgbewohner am Abend vor dem Kaminfeuer diskutiert?
Sich in andere Perspektiven versetzen: Beschreibe das Leben der Ritter aus der Sicht einer Magd.
Philosophische Fragen: Ist es gerecht, wenn es verschiedene Stände gibt?
Klassifizieren: Auf wie viele verschiedene Arten könnte man die Dinge im Burgkeller ordnen? (Nach Haltbarkeit, nach Grösse, nach Alphabet ...)

Originalität (3)

Aussergewöhnliche und einzigartige Ideen sammeln.
Vergleiche ziehen: Mit welchem Bild kann man das mittelalterliche Lehenswesen vergleichen?
Erfindermesse: Wozu könnte man eine Armbrust, einen Ritterhelm usw. auch noch verwenden?

Vertiefung (4)

Ideen weiterentwickeln, über Alternativen nachdenken.
Methode VELAGUK: Schau dir die Bewaffnung des Ritters an. Wähle eine Waffe aus und versuche sie weiterzuentwickeln. Geh nach der VELAGUK-Methode vor und zeichne die verschiedenen Schritte auf.

So funktioniert die Methode **VELAGUK:** Mit unten stehendem Frageraster Kinder ermutigen, über Alternativen nachzudenken.

- **V** Kann irgend etwas **verändert** werden?
- **E** Kann etwas **ersetzt** werden?
- **L** **Lass** etwas **weg!**
- **A** Kann etwas **angepasst** werden?
- **G** Könnte man es anders **gebrauchen?**
- **U** Kannst du den Gegenstand oder Teile davon **umdrehen?**
- **K** Kannst du verschiedene Bestandteile zu einem einzigen **kombinieren?**

Rätseln (5)

Die Kinder geben ihre Überlegungen preis ohne Angst zu haben, von den anderen ausgelacht zu werden.
Vermuten, raten: Ein Minnesänger bringt Neuigkeiten aus aller Welt auf die Burg. Worüber erzählt und singt er?

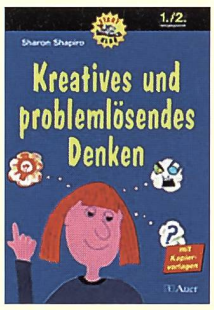
Fantasieren (6)

Die Kinder stellen sich Dinge vor, die nie passiert sind. Sich in eine andere Zeit (oder an einen anderen Ort) versetzen.
Zeitmaschine: Stell dir vor: Der Ritter/die Rittersfrau hätte ein Handy... spiele ein Gespräch vor!

Buchempfehlung

Die Bücher von Sharon Shapiro enthalten eine Vielzahl von kleinen Übungen, welche die oben beschriebenen Denkfertigkeiten trainieren. Die Übungen in den Büchern können klassenübergreifend (also auch für die Oberstufe) angewendet werden.
Shapiro, Sharon (2001). Kreatives und problemlösendes Denken. Donauwörth, Auer Verlag.

Für die 1./2. Klasse: ISBN 3-403-03458-5
Für die 3./4. Klasse: ISBN 3-403-03459-3
Für die 5./6. Klasse: ISBN 3-403-03460-7



Vorlagen zum selbstständigen Arbeiten

Übungsreihe Trennen

Mit insgesamt 12 Vorlagen – die als Karteikarten ausgelegt werden – erarbeiten sich die Schülerinnen und Schüler ab der zweiten Klasse die wichtigsten Trennregeln. Jedes Kind kann so sein eigenes Arbeitstempo bestimmen. Die verkleinerten Lösungen vorneweg erlauben eine Selbstkontrolle. Dies gelingt in diesem Alter noch nicht allen Schülern gleich gut, weshalb eine aktive Lehrperson zur Unterstützung nach wie vor sehr wichtig ist. (min) *Gini Brupbacher*

Wenn man diese Karteikarten auf 180-grämmiges Papier kopiert und anschliessend laminiert, können die Schülerinnen und Schüler mit wasserlöslichen Filzstiften darauf schreiben. Dank dieser Mehrfachverwendung würden drei bis vier kopierte Serien pro Klasse (Halbklasse) ausreichen. Die Lösungen können allenfalls auch auf dasselbe Format wie die Aufgabenkarten vergrössert werden. Wenn die Schülerinnen und Schüler ein Arbeitsblatt fertig haben, holen sie ein Lösungsblatt an ihren Platz. Durch diese genaue Selbstkorrektur befassen sich die Kinder zweimal mit den Wörtern: einmal beim Schreiben und dann beim genauen Abgleichen. Danach sind je nach Arbeitsreife der Kinder Nachkontrollen durch die Lehrperson sinnvoll. Wichtig sind ja dabei Hinweise, was denn genau falsch war, dies können die Kinder meist nicht selbst eruieren. Sie wissen zwar, dass ihre Lösung nicht stimmt, haben aber damit noch keine Einsicht in die Art des Fehlers erhalten. Dies ist und bleibt ein grosser Nachteil von Selbstkorrekturen.

Der Übersichtsplan unten zeigt immer, wie weit die einzelnen Schülerinnen und Schüler mit ihrer Arbeit sind. Der Plan wird vergrössert irgendwo aufgehängt. Wenn ein Kind mit einem Posten beginnt, setzt es in das entsprechende Feld einen Querstrich. Nach dem Beenden dieses Postens wird der Querstrich zu einem Kreuz ergänzt. Der abschliessende Posten 12 dient als Lernzielkontrolle.

Übersichtsplan Übungsreihe Trennen

Name:	P1	P2	P3	P4	P5	P6	P7	P8	P9	P10	P11	P12

Lösungen

1. Zusammengesetzte Nomen — L1

Trenne richtig und kontrolliere dich selber!

Sprachheft	Sprach	-	heft
Farbstift	Farb	-	stift
Turnsack	Turn	-	sack
Bleistift	Blei	-	stift
Turnschuh	Turn	-	schuh
Uhrzeit	Uhr	-	zeit
Laubbaum	Laub	-	baum
Steinschrift	Stein	-	schrift
Heftrand	Heft	-	rand
Spielbrett	Spiel	-	brett

2. Nomen zusammensetzen und trennen — L2

Setze Nomen zusammen und trenne sie wieder!
Kontrolliere dich selber!

Luft	**Spiel**	**Post**	**Hand**
Stein	**Schuh**	**Ball**	**Haus**
	Dach	**Zeit**	

Hausdach	Haus	-	dach
Spielstein	Spiel	-	stein
Spielball	Spiel	-	ball
Spielhaus	Spiel	-	haus
Luftpost	Luft	-	post
Handball	Hand	-	ball
Handschuh	Hand	-	schuh
Steinzeit	Stein	-	zeit
Steinhaus	Stein	-	haus
Steindach	Stein	-	dach

(Es gibt noch weitere Möglichkeiten.)

3. Ein Mitlaut kommt auf die neue Zeile — L3

Trenne richtig und färbe den ersten Mitlaut an.
Kontrolliere dich selber!

Beispiel: Rabe Ra – be

Kellner	Kell	-	ner
Katze	Kat	-	ze
musste	muss	-	te
bitter	bit	-	ter
Blätter	Blät	-	ter
Kurve	Kur	-	ve
Kinder	Kin	-	der
jammern	jam	-	mern
singen	sin	-	gen
putzen	put	-	zen

4. Silben zusammensetzen und trennen — L4

Setze 10 Wörter zusammen und trenne sie wieder!
Kontrolliere dich selber!

Zim	**im**	**wit**	**win**
Kum	**Jam**	**zig**	**her**
	fünf	**mer**	**Ham**

Zimmer	Zim	-	mer
immer	im	-	mer
Jammer	Jam	-	mer
Kummer	Kum	-	mer
Hammer	Ham	-	mer
witzig	wit	-	zig
einzig	ein	-	zig
herzig	her	-	zig
winzig	win	-	zig
fünfzig	fünf	-	zig

© die neue schulpraxis

Lösungen

5. sch, ck, ph, th bleiben zusammen — L5

Trenne richtig und färbe **sch, ck, ph, th** an.
Kontrolliere dich selber!

Beispiel: waschen — wa – schen

Alphabet	Al	- pha - bet
machen	ma	- chen
Jacke	Ja	- cke
jucken	ju	- cken
mischen	mi	- schen
Tasche	Ta	- sche
flicken	fli	- cken
Fischer	Fi	- scher
Mathe	Ma	- the

6. Silben zusammensetzen und trennen — L6

Setze 10 Wörter zusammen und trenne sie wieder!
Kontrolliere dich selber!

chen	phi	cken	pha		
pi	bet	ba	ju	lo	brau
Al	bien	Pan	Ja	Am	la

Amphibien	Am	- phi	- bien
Alphabet	Al	- pha	- bet
backen	ba	- cken	
Jacken	Ja	- cken	
picken	pi	- cken	
locken	lo	- cken	
jucken	ju	- cken	
lachen	la	- chen	
brauchen	brau	- chen	

7. Vorsilben werden abgetrennt — L7

Trenne richtig und kontrolliere dich selber!

Beispiel: vorbei — vor – bei

vorhin	vor	- hin
entzwei	ent	- zwei
Anfang	An	- fang
zurück	zu	- rück
Beispiel	Bei	- spiel
bereit	be	- reit
Vorhang	Vor	- hang
verfliet	ver	- fliet
Verbot	Ver	- bot
Anzug	An	- zug

8. Vorsilben anhängen und trennen — L8

Setze 10 Wörter zusammen und trenne sie wieder!
Kontrolliere dich selber!

Vor vor	Ver ver	An an	Zu zu	Her her	Hin hin
bei	nunft	sicht	kunft	weg	

vorbei	vor	-	bei
Vorsicht	Vor	-	sicht
vorweg	vor	-	weg
Vernunft	Ver	-	nunft
Ansicht	An	-	sicht
anbei	an	-	bei
Ankunft	An	-	kunft
Zukunft	Zu	-	kunft
herbei	her	-	bei
Herkunft	Her	-	kunft
Hinsicht	Hin	-	sicht
hinweg	hin	-	weg

© die neue schulpraxis

Lösungen

9. Doppellaute bleiben zusammen — L9

Trenne richtig und färbe die Doppellaute an.
Kontrolliere dich selber!

Beispiel: Bauer Bau – er

Mauer	Mau	– er
heuen	heu	– en
Meier	Mei	– er
Lauer	Lau	– er
Trauer	Trau	– er
sauer	sau	– er
Feier	Fei	– er
freuen	freu	– en
Geier	Gei	– er
kauen	kau	– en

10. Wörter zusammensetzen und trennen — L10

Setze 3 Wörter zusammen und trenne sie wieder!
Kontrolliere dich selber!

Beispiel: Tr **au er** Trau – er

B, M, s, L	**au er**	Bau – er Mau – er sau – er Lau – er
G, M, F, L	**ei er**	Gei – er Mei – er Fei – er Lei – er
n, t, F, St	**eu er**	neu – er teu – er Feu – er Steu – er

11. Alles gemischt — L11

Trenne richtig und kontrolliere dich selber!

Korbball	Korb	– ball
Holztisch	Holz	– tisch
Brotkorb	Brot	– korb
Rabe	Ra	– be
sitzen	sit	– zen
warten	war	– ten
waschen	wa	– schen
packen	pa	– cken
suchen	su	– chen
Vorsicht	Vor	– sicht
Ansicht	An	– sicht
Umweg	Um	– weg
Bauer	Bau	– er
Lauer	Lau	– er
Dreier	Drei	– er

✔ Te-le-fon-ma-schen-spit-ze
✔ Hup-pen-so-cken-mau-er

12. Schlusstest: LehrerInnenkontrolle — L12

Trenne richtig und lasse diese Seiten kontrollieren!

➜ Fla-schen-tro-ck-ner	3 Punkte
➜ Lo-ko-mo-ti-ven-ka-ta-log	7 Punkte
➜ Leim-stif-te-pa-ckung	4 Punkte
➜ Kin-der-zim-mer-fens-ter-la-den	7 Punkte
➜ Fern-seh-pro-gramm-di-rek-to-rin-nen	8 Punkte
➜ Um-ge-bungs-mau-er	4 Punkte

Von 33 Punkten hast du _____ Punkte erreicht.
Lernziel: ❑ erfüllt
❑ nicht erfüllt ➜ weiter üben

© die neue schulpraxis

1. Zusammengesetzte Nomen A1

Trenne richtig und kontrolliere dich selber!

Sprachheft
Farbstift
Turnsack
Bleistift
Turnschuh
Uhrzeit
Laubbaum
Steinschrift
Heftrand
Spielbrett

Von 10 Punkten habe ich _____ Punkte erreicht.
Verbesserungen:

2. Nomen zusammensetzen und trennen A2

Setze 10 Nomen zusammen und trenne sie wieder!
Kontrolliere dich selber!

Luft	**Spiel**	**Post**	**Hand**
Stein	**Schuh**	**Ball**	**Haus**
	Dach	**Zeit**	

Beispiel: Spielzeit Spiel - zeit

Von 10 Punkten habe ich _____ Punkte erreicht.

© die neue schulpraxis

© die neue schulpraxis

3. Ein Mitlaut kommt auf die neue Zeile

A3

Trenne richtig und markiere den ersten Mitlaut.
Kontrolliere dich selber!

Beispiel: Fabe Ra – be

Kellner

Katze

musste

bitter

Blätter

Kurve

Kinder

jammern

singen

putzen

Von 10 Punkten habe ich _____ Punkte erreicht.
Verbesserungen:

4. Silben zusammensetzen und trennen

A4

Setze 10 Wörter zusammen und trenne sie wieder!
Kontrolliere dich selber!

Zim	**im**	**wit**	**ein**
Kum	**Jam**	**zig**	**win**
fünf	**mer**	**her**	**Ham**

Von 10 Punkten habe ich _____ Punkte erreicht.

5. sch, ck, ph, th bleiben zusammen

A5

Trenne richtig und markiere sch, ck, ph oder th.
Kontrolliere dich selber!

Beispiel: waschen wa – schen

Alphabet

machen

Jacke

jucken

mischen

Tasche

flicken

Fischer

Mathe

Von 10 Punkten habe ich _____ Punkte erreicht.
Verbesserungen:

6. Silben zusammensetzen und trennen

A6

Setze 10 Wörter zusammen und trenne sie wieder!
Kontrolliere dich selber!

chen	phi	cken	pha	ther	
pi	bet	ba	ju	lo	brau
Al	bien	Pan	Ja	Am	la

Von 10 Punkten habe ich _____ Punkte erreicht.

© die neue schulpraxis

© die neue schulpraxis

7. Vorsilben werden abgetrennt

A7

Trenne richtig und kontrolliere dich selber!

Beispiel: vorbei vor – bei

vorhin

entzwei

Anfang

zurück

Beispiel

bereit

Vorhang

verfliest

Verbot

Anzug

Von 10 Punkten habe ich _____ Punkte erreicht.
Verbesserungen:

8. Vorsilben anhängen und trennen

A8

Setze 10 Wörter zusammen und trenne sie wieder!
Kontrolliere dich selber!

Vor vor	**Ver ver**	**An an**	**Zu zu**	**Her her**	**Hin hin**
bei	**nunft**	**sicht**	**kunft**	**weg**	

Von 10 Punkten habe ich _____ Punkte erreicht.

Der Spezialist für Kindergarten, Basisstufe und Unterstufe

Walti Bräm Verlag - www.wbv.ch - E-Mail: braem@wbv.ch -Tel. 043 355 88 88 - Fax 043 355 88 90

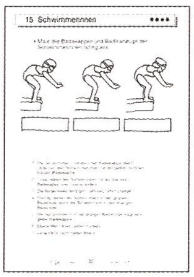
Lesehits 1
Lesetraining für 1. Klasse
32 Seiten Fr. 28.00
Die abwechslungsreichen Arbeitsblätter befassen sich mit dem Lesen ganzer Sätze (sinnverstehendes Lesen). Klare Aufgabenstellungen erlauben dem Kind, sich voll auf das Lesen und den Inhalt zu konzentrieren. Ansprechende Illustrationen animieren die Kinder zusätzlich. Viele Rückmeldungsmöglichkeiten verschaffen dem Kind immer wieder Erfolgserlebnisse. So wachsen Vertrauen ins Lernen und Freude am Lesen.
Lernziele
- lesen und verstehen
- Lesefähigkeit verbessern
- Freude am Lesen

Lesehits 1A
lesen - verstehen - überlegen 1./2. Klasse
40 Seiten Fr. 28.00
Noch mehr motivierende Arbeitsblätter: Nachdem die Kinder die Sätze gelesen und verstanden haben, können sie überlegen, Fragen beantworten, ihr Wissen zeigen oder etwas genau ausführen. Solche Erfolgserlebnisse fördern die Lesefreude.
Lernziele
- lesen und verstehen
- Lesefähigkeit verbessern
- Wortschatz und Wissen erweitern

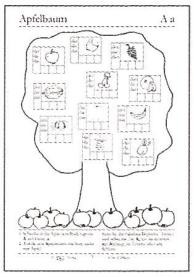
Lesehits 2
Lesetraining für 1./2. Kl.
32 Seiten Fr. 28.00
Beschreibung/Lernziele: siehe nebenan Band 1.
Aus dem Inhalt:
Fragen beantworten, Bilder vervollständigen, Satz und Bild zuordnen, Felder füllen, Kinder-Pizza belegen, Teller füllen

Wörter lesen
erstes Lesen 1. Klasse
42 Seiten Fr. 28.00
Mit diesen Arbeitsblättern üben die Kinder lustvoll und intensiv. Sie ordnen z.B. Bilder Wörtern zu, beantworten Fragen aus ihrem Erlebnisbereich, überlegen und kombinieren. Das Lesen einzelner Wörter führt sie schnell zu Erfolgserlebnissen.
Lernziele
- lesen und verstehen
- Lesetraining
- Wortschatz erweitern

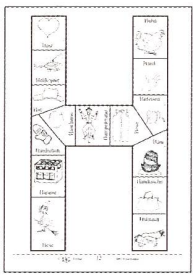
Wörter schreiben
Schreibhits 1. Klasse
32 Seiten Fr. 28.00
Auf diesen Arbeitsblättern wird genaues Lautieren verlangt. Der Buchstabenraster gibt die Anzahl Buchstaben vor. Dies ermöglicht dem Kind, Fehler zu erkennen. Die Arbeitsblätter sind nach Schwierigkeitsgrad abgestuft: kurze Wörter, längere Wörter, schwierige Laute wie "ng" usw.
Lernziele
- lautieren und schreiben
- Rechtschreibung
- Wortschatz-Erweiterung



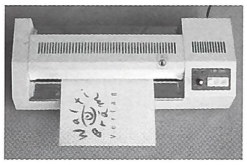
Logicals 1./2. Klasse
lesen und logisch denken
20 Logicals in 4 Schwierigkeitsstufen
29 Seiten Fr. 28.00
Spannende Knobelaufgaben führen spielerisch zu präzisem Lesen. Schritt um Schritt rückt das Ziel näher. So arbeiten die Kinder selbstständig und motiviert.
Lernziele
- genaues Lesen
- Textverständnis
- logisches Denken fördern



A-bis-Z-Blätter
Lustvolles ABC-Training 1./2. Klasse
38 Seiten Fr. 35.00
Diese Mappe steckt voller lustiger, sehr attraktiv gestalteter Ideen. Hier können die Kinder Laute suchen, Wörter den Bildern zuordnen, Buchstaben schreiben, zusammen ein Lese-Würfel-Spiel spielen, Wörterfetzen zusammenfügen und noch ein Dutzend Dinge mehr tun. Die klaren, humorvollen Illustrationen machen jedes Arbeitsblatt auch optisch zu einem Augenschmaus für die Kinder.
Lernziele
- das ABC kennen lernen und festigen
- lautieren und lesen
- zuordnen und schreiben



ABC-Lesedomino
Für LeseanfängerInnen
32 Seiten 28.00
Der in Teile zerschnittene Buchstabe wird von den Kindern gemäss Wort-Bild-Zuordnung zusammengesetzt.
Lernziele
- lesen
- wahrnehmen der Buchstabenform
- Wortschatz-Erweiterung



Laminiergerät A3
für perfekte Laminate
Robustes 4-Walzen-Gerät. Besondere Merkmale
- max. Breite 330 mm
- ohne Schutzfolie
- stufenloser Temperaturregler
- Rücklaufschalter!!!

Preishit 259.00

Laminierfolien
zu sensationellen Preisen
A5, A4 und A3
Schachteln zu 100 Stück.
A3, 2 x 125 mic Fr. 55.00
A4, 2 x 80 mic Fr. 18.00
A4, 2 x 125 mic Fr. 28.00
A5, 2 x 80 mic Fr. 11.00

Bestelltalon

_____ Lesehits 1
_____ Lesehits 1A
_____ Lesehits 2
_____ Wörter lesen
_____ Wörter schreiben
_____ Logicals 1./2. Kl.
_____ A-bis-Z-Blätter
_____ ABC-Lesedomino
_____ Laminiergerät
Laminierfolien
_____ A3, 2 x 125 mic
_____ A4, 2 x 80 mic
_____ A4, 2 x 125 mic
_____ A5, 2 x 80 mic

senden an
Walti Bräm Verlag
Witzbergstr. 7
CH-8330 Pfäffikon ZH

© die neue schulpraxis

9. Doppellaute bleiben zusammen

A9

Trenne richtig und färbe die Doppellaute an.
Kontrolliere dich selber!

Beispiel: Bauer Bau – er

Mauer

heuen

Meier

Lauer

Trauer

sauer

Feier

freuen

Geier

kauen

Von 10 Punkten habe ich _____ Punkte erreicht.
Verbesserungen:

10. Wörter zusammensetzen und trennen

A10

Erfinde je 3 Wörter und trenne sie wieder!
Kontrolliere dich selber!

Beispiel: Tr **au** **er** Trau – er

au er

ei er

eu er

Von 10 Punkten habe ich _____ Punkte erreicht.

11. Alles gemischt

A11

Trenne richtig und kontrolliere dich selber!

Korbball

Holztisch

Brotkorb

Rabe

sitzen

warten

waschen

packen

suchen

Vorsicht

Ansicht

Umweg

Bauer

Lauer

Dreier

✔ Telefonmaschenspitze

✔ Puppensockenmauer

12. Schlusstest

A12

Trenne richtig und lasse diese Seiten kontrollieren!

Flaschentrockner — 3 Punkte

Lokomotivenkatalog — 7 Punkte

Leimstiftepackung — 4 Punkte

Kinderzimmerfensterladen — 7 Punkte

Fernsehprogrammdirektorinnen — 8 Punkte

Umgebungsmauer — 4 Punkte

Von 33 Punkten hast du _____ Punkte erreicht.

Lernziel: ❑ erfüllt

❑ nicht erfüllt ➜ weiter üben

© die neue schulpraxis

swch.ch
schule und weiterbildung schweiz

in Schwung bleiben

Kurse swch.ch Zug
11.–22. Juli 2005

Kursprogramm bestellen
Schule und Weiterbildung Schweiz swch.ch
Bennwilerstrasse 6 · 4434 Hölstein
www.swch.ch · info@swch.ch · 061 956 90 70

In welches Museum gehen wir?

Einträge durch: «die neue schulpraxis», St.Galler Tagblatt AG, Postfach 2362, 9001 St.Gallen
Telefon: 071 272 72 15, Fax 071 272 75 29, schulpraxis@tagblatt.com

Ort	Museum/Ausstellung	Art der Ausstellung	Datum	Öffnungszeiten
Baden Im Roggebode 19 Tel. 056 200 22 00	**Technisches Museum** Elektro-Museum	**Wasserkraftwerk:** Altes Wasserkraftwerk Kappelerhof, Turbinenräder und Anlageteile **Elektrogeräte:** Telefone, Haushalt, Messtechnik	ganzes Jahr	Mi 14–17 Uhr Sa 11–15 Uhr oder auf Anfrage Eintritt frei

H E R Z

Eine interdisziplinär gestaltete Ausstellung über das HERZ als Organ und das HERZ als Symbol mit diversen Originalherzen, Experimenten und einmaligen Modellen zum Anfassen und Selberentdecken!

Dienstag bis Sonntag 13 - 17 Uhr, Donnerstag 13 – **20** Uhr
Morgens reserviert für Schulen und Gruppen nach Vereinbarung. Museumspädagogische Angebote für Schulklassen aller Stufen.

Sonderausstellung im **KULTURAMA** Museum des Menschen, Englischviertelstr. 9, 8032 Zürich, www.kulturama.ch

Sonderangebot für SchulpraxisLeserInnen

Ermässigte Jahresabopreise und **als Geschenk** ein Heft zum Thema **Energie, Zähne** oder **Kommunikation**

Gerne bestelle ich aus dem Sonderangebot folgendes Abo:

- ☐ Privat CHF **32.– statt** CHF **36.–**
- ☐ Institutionen CHF **38.– statt** CHF **44.–**
- ☐ Studenten CHF **26.– statt** CHF **28.–**

Zutreffendes bitte ankreuzen

Ihr Geschenk beim Abschluss eines Jahresabos
Gewünschtes Gratisheft bitte ankreuzen.

Folgende Hefte sind 2004 bereits erschienen und können für CHF 13.– pro Heft nachbestellt werden:

___ Thema Energie ___ Thema Kommunikation
___ Thema Zähne

Bitte Anzahl gewünschter Hefte eintragen

- **Einziges Schweizer Wissensmagazin für Kinder von 5 bis 9 Jahren**
- **Lehrmittel für KindergärtnerInnen und UnterstufenlehrerInnen**
- **Vermittelt Wissen auf spielerische Art**

Wunderfitz
4× pro Jahr Wissen und Spass

Name _____ Vorname _____ Strasse _____

PLZ/Ort _____ Telefon _____ E-Mail _____

Datum _____ Unterschrift _____

Coupon sofort einsenden an: Zollikofer AG, Abo «Wunderfitz», Postfach 2362, 9001 St.Gallen, Fax: 071 272 75 86, E-Mail: abo@wunderfitz.ch

Erfolgreich lernen in 7 Schritten mit der PC-LernKartei

Die PC-LernKartei – eine kleine Erfolgsgeschichte in der Schweiz

Vor zwei Jahren trafen sich zwei Lehrer, die das Vokabel-Lernen ihrer Schüler und Schülerinnen vereinfachen wollten. Sie haben die bewährte Lernmethode mit der Karteibox auf den Computer übertragen – die PC-LernKartei war entstanden.

Heute arbeitet ein Team von sechs Lehrern an der Weiterentwicklung dieser Lernhilfe. Die PC-LernKartei wird inzwischen von über 4000 Anwender/innen benützt, privat und in der Schule. In der Erwachsenenbildung und in firmeninternen Fortbildungen wird sie vor allem als Hilfe beim E-Learning verwendet.

Bei Tests erhielt die PC-LernKartei durchwegs gute Noten und Auszeichnungen, zum Beispiel das Gütesiegel von schulsoft.ch und gute Werte bei der Lernsoftware-Evaluation auf dem Schweizer Educa-Bildungsserver*.

Viele positive Kommentare von Anwender/innen bestätigen diese Bewertungen. Anregungen zur Optimierung des Programms wurden laufend entgegengenommen; viele davon fliessen in die neue Version 2.0 ein, die im Januar 2005 erscheint.

Die Online-Börse

Viele Lehrer und Lehrerinnen, aber auch Lernende, stellen Lernkarteien her, die gut auch von anderen gebraucht werden könnten. Nun steht eine Plattform für den Austausch im Internet zur Verfügung. Dort gilt das «Bring und Hol»-Prinzip: Nach Schuljahr, Fach oder Thema geordnet können aus der Kartei exportierte Karten (im TXT-Format) hochgeladen bzw. heruntergeladen und in die eigene Kartei importiert werden. Die Benutzung dieser Börse ist gratis. Einzige Bedingung: Sie müssen das Grundprogramm der PC-LernKartei und eine Lizenznummer besitzen. Die Adresse lautet: *www.pc-lernkartei.ch/boerse.htm.*

Klicken Sie sich rein, holen und bringen Sie Lerninhalte. Das PC-LernKartei-Team wünscht Ihnen viel Erfolg und Spass beim Lernen!

Weiterbildungskurse

Im Jahr 2005 finden die ersten Weiterbildungskurse «Erfolgreicher Lernen mit der PC-LernKartei» im Raum Zürich statt. Hier lernen Sie Tipps und Kniffe für sich und Ihren Unterricht kennen. Weitere Informationen finden Sie auf www.pc-lernkartei.ch.

Selbst lernen – erfolgreich in 7 Schritten (mündliche Kompetenz)

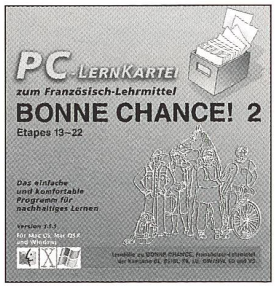
An der Worlddidac 2005 in Basel wurden am Stand der PC-LernKartei die «Lerntipps zur Arbeit mit der PC-LernKartei» verteilt. Das Echo war so gross, dass wir sie hier nochmals abdrucken:

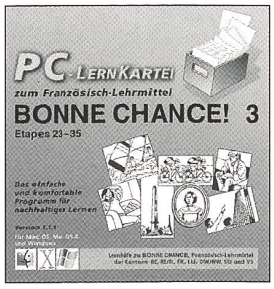
Vorbereitung: Erstellen Sie eine Kopie Ihrer Kartei und arbeiten Sie damit. Das Original behalten Sie für spätere Wiederholungen.

1. Stellen Sie die Kartei auf ein Fach ein. Arbeiten Sie alle Karten mit «Abfrage mündlich» durch. Alle korrekt beantworteten Karten werden nun ausgeschieden. Es bleiben Ihnen so die Karten, die noch zu lernen sind. Stellen Sie nun die Fächerzahl wieder auf 5 ein.
2. Lernen Sie die Karten mit der «Dia-Schau».
3. Wählen Sie «Abfrage mit Auswahl». Hier sehen Sie immer alle Karten, die Sie lernen dürfen (zweimal durcharbeiten).
4. Wählen Sie nun «Abfrage mündlich» und arbeiten Sie die Kartei durch.
5. Drucken Sie die Karten des Faches 1 aus, als Liste oder als Kärtchen. Das sind die «lernresistenten» Karten, die Sie am besten in der Hosentasche mittragen und mit gelegentlichen Blicken würdigen müssen.
6. Freuen Sie sich darüber, was Sie alles gelernt haben, mit einem Klick auf die Taste «Lernerfolg».
7. Tragen Sie Ihr Ergebnis ins Lernjournal ein und lernen Sie am nächsten Tag weiter.

* *www.educa.ch/dyn/9.asp?url=85488%2Easp*

Erfolg macht Spass – die Fortsetzung!





NEU mit Wortschatz von
BONNE CHANCE 2 und **BONNE CHANCE 3**

Der Vokabeltrainer für fast alle Schweizer Französisch-Lehrmittel der 5. - 9.Klasse und für fast alle Lerninhalte.

- mündliches und schriftliches Vokabeltraining
- einfachste Herstellung von eigenen Lernkarten
- E-Learning unterstützt
- NEU: Karten-Börse unter www.pc-lernkartei.ch

Informationen, Demo-Download und Bestellungen:
www.pc-lernkartei.ch oder
schulverlag blmv AG, Güterstrasse 13, 3008 Bern,
Tel. 031 380 52 80, www.schulverlag.ch

Der Duft der grossen weiten Welt

Sachthema «Piraten»

Wer bei Google «Piraten Kinderbücher» sucht, bekommt nach 0,21 Sekunden über 13 000 Seiten angezeigt. Bei «Piraten Bilder» sind es immerhin noch 12 700 Illustrationen. Im Kinderbuch wird der Pirat oft glorifiziert – anderseits sind Piraten Mörder, Diebe, Erpresser bis zum heutigen Tag. Auch im Internet erfährt man, dass 2004 über 300 Personen starben, wenn Schiffe überfallen wurden. Ein Thema für die Schule? Die Autorin berichtet sachlich über diese Aussenseiter. Die Kinder haben ein Sachthema, das sie interessiert – und sie lösen viele sprachliche Aufgaben mit den zwölf Arbeitsblättern: Lese-, Sprech- und Schreibanlässe. (Lo)

Flurina Hew flurinahew@bluewin.ch

Schreibrätsel als Einstieg ins Thema (Nach jedem diktierten Satz schreibt jedes Kind eine mögliche Lösung)

1. Es sind Menschen.
2. Es gab sie vor allem früher, doch einige gibt es noch heute.
3. Oft waren es nur Männer.
4. Viele sahen richtig furchterregend aus.
5. Wer lebte meistens lange Zeit auf Schiffen?
6. Auf ihren Flaggen hatte es oft einen Totenkopf oder Säbel.
7. Manche hatten eine Augenklappe oder ein Holzbein.
8. Wer hat immer wieder Schiffe überfallen und ausgeraubt?

1. _____
2. _____
3. _____
4. _____
5. _____
6. _____
7. _____
8. _____

Verben-Training

A1

sein (2x) müssen leben schwören kommen geben können (3x) langweilen

Auf allen Weltmeeren und zu allen Zeiten _____ man auf Piraten treffen. Es _____ Piraten im Altertum, die ihr Unwesen im Mittelmeer trieben. Aber auch heute _____ wir immer noch hören und lesen, dass Schiffe überfallen werden und mit brutalen Massnahmen gegen die Besatzung oder Passagiere vorgegangen wird. Von daher _____ es eher unwahrscheinlich, dass letzte Reste der Seeräuberei jemals verschwinden. Viele Piratenmannschaften _____ auf See nach demokratischen Grundsätzen. Es soll Piratenverträge gegeben haben, deren Einhaltung alle _____. Entscheidungen wurden durch Abstimmungen getroffen. Auch der Kapitänsposten _____ während einer Fahrt durchaus geändert werden. Ansonsten _____ das Leben der Piraten an Bord nicht sehr bequem. Sie _____ entweder hart arbeiten oder _____ sich entsetzlich in Zeiten völliger Windstille. Bei rauhem Seegang _____ es schon mal zu schweren Unfällen.

© die neue schulpraxis

Kimspiel

A2

Dieses Spiel kannst du alleine oder auch mit einer Partnerin, einem Partner spielen.

Version für einen Einzelspieler: Lege die 15 Kärtchen vor dich hin und versuche sie dir während einer Minute genau einzuprägen. Kehre die Kärtchen um und schreibe in dein Notizheft möglichst viele der 15 Nomen auf! Wie viele hast du noch gewusst?

Versuche es noch einmal! Schreibe dir die Nomen diesmal so auf, dass du mit jedem einen Satz machst!

Version für zwei Spieler: Legt die 15 Kärtchen vor euch auf die Bank. Währenddem sich ein Kind die Augen zuhält, nimmt das andere ein oder zwei Kärtchen weg. Findet die Mitspielerin, der Mitspieler heraus, welche Nomen fehlen? Kann sie oder er einen guten Satz damit bilden?

die Augenklappe

der Dreispitz

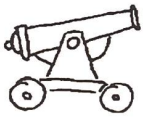
das Fernrohr

die Piratenflagge

der Haken

das Hemd

das Holzbein



die Kanone

das Schwert

das Kopftuch

das Piratenschiff

der Pirat

der Proviant

die Ratte

der Mastkorb

- Mach selber noch 5 bis 10 Kärtchen mit Nomen, die zum Thema «Piraten» passen!
- Wähle 4 Nomen, die auf den Kärtchen stehen, aus und versuche damit eine zusammenhängende Geschichte zu schreiben!
- Schreibe zu den 15 Nomen jeweils noch die Mehrzahl in dein Notizheft!
  Nimm bei Schwierigkeiten das Wörterbüchlein zu Hilfe!

© die neue schulpraxis

Lesen mit Sinnerfassung

A3

1. Unten siehst du zweimal (fast) denselben Text. Im zweiten haben sich jedoch einige Fehler hineingeschmuggelt.

2. Lies zuerst Text 1 und dann Text 2 gut durch!

3. Nimm nun einen Leuchtstift und streiche die im Text 2 hineingeschmuggelten Fehler an!

Text 1

So waren die Piraten und so wurde man Pirat

Für das Wort «Pirat» gab es noch viele andere Bezeichnungen: Korsar, Buckler, Freibeuter oder Kaperer. Alle diese Namen bezeichnen Männer und auch Frauen, die wilde Gesellen und Abenteurer waren und mit ihren Schiffen auf Raubfahrt gingen.

Einige Schiffsbesitzer durften sogar mit königlicher Genehmigung, dem Kaperbrief, Handelsschiffe aus fernen Ländern überfallen. Die Beute bekam dann aber zum grössten Teil der König des auftraggebenden Landes. Solche Piraten, die mit «Genehmigung plünderten», nannte man Kaperer oder Freibeuter.

Eine Piratenmannschaft war zu einem Teil ein bunt zusammengewürftelter Haufen von Matrosen, die die strenge Ordnung bei der Marine nicht ausgehalten hatten und von dort geflohen waren. Der andere Teil der Piratenmannschaft setzte sich aus Gefangenen von überfallenen Schiffen zusammen. Bei der Gefangennahme konnten sie zwischen Tod oder Dienst als Pirat wählen.

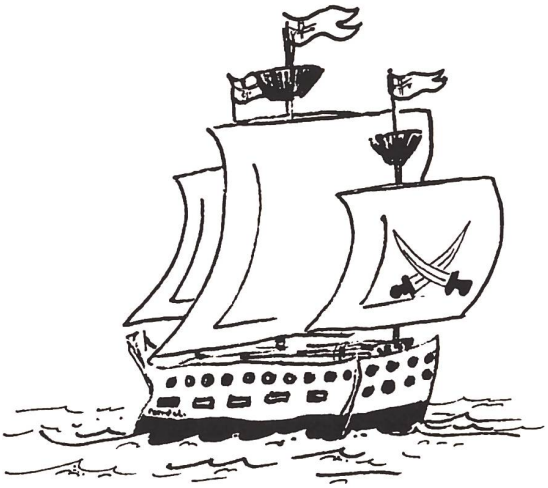
Text 2

So wurde man Pirat und so waren die Piraten

Für das Wort «Pirat» gab es nur wenige andere Bezeichnungen: Korsar, Buckler, Freibeuter oder Kaperer. Fast alle diese Namen bezeichnen Männer und auch Frauen, die brave Gesellen und Abenteurer waren und mit ihren Schiffen ausfuhren.

So manche Schiffsbesitzer durften sogar mit kaiserlicher Genehmigung, dem Kaperbrief, Autotransporter aus fernen Ländern überfallen. Die Beute bekam dann aber zum grössten Teil der König des überfallenen Landes. Solche Piraten, die mit «Erlaubnis plünderten», nannte man Kaperer oder Freibeuter.

Eine Piratenmannschaft war zum grossen Teil ein farbig zusammengewürfelter Haufen von Matrosen, die die strenge Ordnung bei Marina nicht ausgehalten hatten und von ihr geflohen waren. Der andere Teil der Piratenmannschaft setzte sich aus Kindern von überfallenen Schiffen zusammen. Bei der Gefangennahme konnten sie zwischen Flucht oder Dienst als Pirat wählen.



1. Vergleiche deine Lösung mit einer Mitschülerin, einem Mitschüler! Hat sie/er etwas angestrichen, was du nicht hast? Lest in solchen Fällen nochmals genau nach!

2. Gebt das Blatt anschliessend der Lehrperson ab!

1. Sucht einen anderen Piratentext und überlegt euch, wo ihr Fehler hineinschmuggeln könntet!

2. Schreibt den Text, natürlich mit den hineingeschmuggelten Fehlern, ab!

3. Gebt beide Texte einer Mitschülerin, einem Mitschüler und schaut, ob sie/er alle eure hineingeschmuggelten Fehler findet!

© die neue schulpraxis

Lesen mit Sinnerfassung

A4

1. Lies den Text zweimal aufmerksam durch!

2. Falls du gewisse Wörter nicht verstehst, kannst du im Wörterbüchlein nachschauen oder deine Lehrperson fragen!

Das Essen der Piraten

Das Essen an Bord eines Piratenschiffes war meist sehr eintönig. Zu den wenigen Frischfleischmahlzeiten gehörte schon mal eine Schildkröte; es gab auch manchmal Fisch. Diese Mahlzeiten waren aber sehr selten und in der Hauptsache ernährten sich die Piraten von Zwieback oder gesalzenem Fleisch. Da es fast nie Obst oder frisches Gemüse gab, litten viele Piraten an einem Mangel an Vitamin C. Diese Krankheit nannte man «Skorbut». Mitte des 18. Jahrhunderts entdeckte man, dass diese Krankheit zu vermeiden ist, wenn man Zitrusfrüchte isst. So wurden später immer Zitronen mitgenommen.

Hauptnahrungsmittel war und blieb aber steinharter Zwieback, der oft von Käfern oder Maden befallen war, sodass viele Piraten diese «köstliche Mahlzeit» nur im Dunkeln zu sich nahmen.

3. Ganz am Schluss des Textes wird der Zwieback als «köstliche Mahlzeit» beschrieben. Wie ist dies deiner Meinung nach gemeint? Was könnte anstelle von «köstliche Mahlzeit» im Text stehen?

_____

_____

_____

_____

4. Leg den Text jetzt weg und kreuze die Kästchen bei den richtigen Aussagen an!

- ❑ Das Essen an Bord war sehr abwechslungsreich.
- ❑ Die Piraten assen hauptsächlich frisches Obst.
- ❑ Zu den wenigen Frischmahlzeiten zählten Schildkröten und Fische.
- ❑ Viele Piraten litten an einem Mangel an Vitamin C.
- ❑ Dieser Vitamin-C-Mangel löste eine Krankheit namens «Masern» aus.
- ❑ Man hat die Entdeckung gemacht, dass diese Krankheit zu vermeiden ist, wenn man Zitrusfrüchte isst.
- ❑ Zitronen wurden nie mit an Bord genommen.
- ❑ Die Hauptmahlzeit der Piraten war steinharter Zwieback.
- ❑ Der Zwieback schmeckte den Piraten sehr gut.
- ❑ Weil der Zwieback oft von Käfern oder Maden befallen war, assen die Piraten ihn nur im Dunkeln.

1. Lies im Text nach, ob deine gemachten Kreuzchen stimmen! Gib das Blatt anschliessend deiner Lehrperson ab!

1. Lies einen anderen Piratentext und stelle selber eine solche Aufgabe her!

© die neue schulpraxis

Piraten-Schmunzeltexte

A5

Entscheide selber, welche Aufgaben du lösen kannst und welche zu schwierig sind!

- Jene Texte, die nur Grossbuchstaben haben, kannst du mit Gross- und Kleinbuchstaben abschreiben (Texte 1, 3, 5, 8).
- Die Texte 1, 2, 4, 9 haben als Satzschlusszeichen immer nur Punkte. Schreibe diese Texte mit den richtigen Satzschlusszeichen ab!
- Du sollst auch wieder einmal die Wortarten repetieren. Nimm die Farbstifte und übermale in den Texten 1, 3, 5, 6 alle Verben blau, die Nomen braun und die Adjektive gelb.
- Der Text 1 lässt sich in die Mehrzahl setzen (Beispiel: Zwei Touristen...).
- Setze die Texte 1, 7, 8 ins Präteritum.
- Erkläre bei allen Texten (ausser bei 8) in einigen Sätzen die Pointe!
- Schreibe den Text 1 in eine reine Erzählung um! Also so, dass keine direkte Rede mehr vorkommt!
- Mach aus einer Schmunzelgeschichte einen Comic! Zeichne Strichpersönchen oder Daumenpersönchen! Vergiss die grossen Sprechblasen nicht!
- Vergrössere die Texte 4, 7, 8, 9 auf die doppelte Länge! Du sollst dabei nicht hinten bei der Pointe ansetzen, sondern vorne passende Sätze anfügen oder dazwischen die Handlung ausbauen!
- Alle Texte eignen sich auch für Stoppdiktate! Setz dich dazu mit einem Mitschüler zusammen!

1. EIN TOURIST KOMMT IN EINE TAVERNE IN MADAGASKAR UND TRIFFT DORT AUF EINEN ECHTEN PIRATEN MIT HOLZBEIN, HAKEN STATT HAND UND AUGENKLAPPE. TOTAL FASZINIERT GEHT ER AUF DEN PIRATEN ZU UND SAGT: «BOAH, ALSO SO EINEN ECHTEN PIRATEN HABE ICH JA NOCH NIE GESEHEN. SIE HABEN JA ALLES: HOLZBEIN, HAKEN UND AUGENKLAPPE. VERRATEN SIE MIR VIELLEICHT, WIE DAS ALLES PASSIERT IST.» *PIRAT:* «DANN HÖR MAL ZU, DU LANDRATTE. MEIN BEIN VERLOR ICH DURCH EINE KANONENKUGEL UND MEINE HAND HABE ICH BEIM ENTERN VERLOREN.» *TOURIST:* «JA ... INTERESSANT, UND WAS IST MIT IHREM AUGE PASSIERT.» *PIRAT:* «DA HAT MIR EINE MÖWE REINGESCHISSEN. *TOURIST:* «JA, ABER DAVON VERLIERT MAN DOCH NICHT DIREKT EIN AUGE.» *PIRAT:* «NA JA, ICH HATTE DEN HAKEN ERST EINEN TAG ...»

2. Der Kapitän fragt den neuen Matrosen: «Sie wollen bei mir arbeiten. Können Sie denn überhaupt schwimmen.» – «Nein, aber in 23 Sprachen um Hilfe rufen.»

3. DER KAPITÄN HÖRT, WIE EIN PIRAT ZU EINEM ANDEREN SAGT, DASS ER DEN FUSSBODEN SCHRUBBEN SOLL. DARAUF BRÜLLT DER KAPITÄN LOS: «WIR SIND HIER AUF EINEM SCHIFF, UND HIER HEISST DAS NICHT FUSSBODEN, SONDERN DECK, UND WENN IHR EUCH DAS NICHT ENDLICH MAL MERKT, DANN WERFE ICH EUCH DURCH DAS KLEINE, RUNDE FENSTER DA HINTEN!»

4. Der Zeitungsreporter fragt den Piraten: «Wo sind Sie denn zu Hause.» – «Wir Seeleute sind überall zu Hause.» – «Und wo ist Ihre Frau.» – «Zu Hause.»

5. OLGA, HARALD UND KNUT SIND BLINDE PASSAGIERE AUF EINEM SCHIFF. SIE SEHEN DEN KAPITÄN UND EINEN PIRATEN AUF SICH ZUKOMMEN UND JEDER VERSTECKT SICH IN EINEM SACK. DER PIRAT TRITT GEGEN DEN ERSTEN SACK UND OLGA SAGT: «MIAU!» «GUT, EINE KATZE», DENKT ER SICH UND TRITT IN DEN NÄCHSTEN SACK. «WUFF!» SAGT HARALD. «GUT, EIN HUND», DENKT SICH DER PIRAT UND TRITT IN DEN LETZTEN SACK, IN DEM KNUT SITZT. DIESER SAGT: «KARTOFFEL, KARTOFFEL, KARTOFFEL!»

6. Chang, ein junger Chinese, ist Koch auf einem Piratenschiff. Weil er so gutmütig ist, machen die Piraten ihre Witze mit ihm. Doch dann beschliessen sie: «Du bist so nett, wir lassen die Witze!» «Danke!», sagt Chang. «Ich auch nicht mehr spucken in Suppe.»

7. An der Kinokasse steht ein Schild: Piraten und Matrosen heute nur 3 Franken! Kommt eine Omi und verlangt: «Eine Kinokarte und zwei recht stramme Piraten, bitte!»

8. GEHEN ZWEI PIRATEN AM STRAND ENTLANG. DA FINDET DER EINE DAS OBERTEIL EINES BIKINIS. ER FRAGT DEN ANDEREN: «WAS IST DENN DAS?» MEINT DER ANDERE: «MENSCH, DAS SIEHT DOCH JEDER! EINE BADEKAPPE FÜR ZWILLINGE!»

9. Kommt ein Pirat in ein Lokal und bestellt 18 Gläser Rum. Die Kellnerin fragt: «Warum denn so viele auf einmal.» – «Weil draussen auf dem Schild steht: Unter 18 keine Bedienung.»

© die neue schulpraxis

Gedicht

A6

Ein gefürchteter Pir _____

Es segelte einst ein gefürchteter Pirat über die Meere der Welt.

Er vollbrachte so manche böse Ta _____,

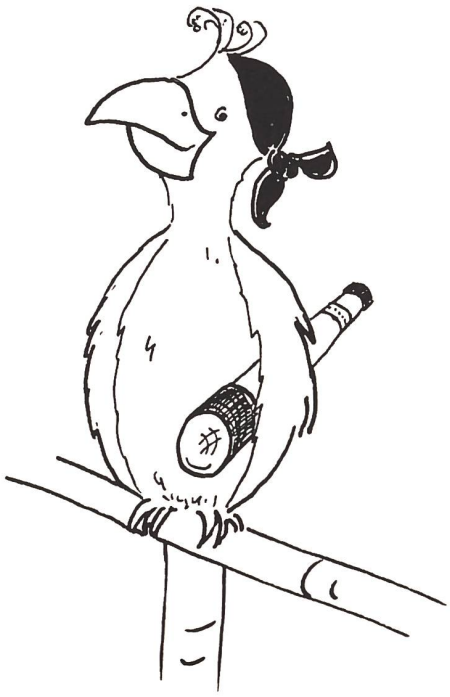
doch sie brachte ihm Gold und Geld.

Seine Schätze er auf einer einsamen Insel ver _____,

niemandem er seine Schatzkarte gab.

Kein Mensch je dieses grosse Vermögen entdeckte,

der Pirat nahm sein Geheimnis mit ins Gr _____.



Lösung: Pirat, Tat, versteckte, Grab

Lerne den Text in 4 Schritten mit diesen Lückentexten auswendig:

1. Schritt: Ein gefürchteter Pirat
Es seg… einst e… gef… Pirat
über d… Mee… d… Welt.
Er voll… so man… bö… Tat,
doch sie bra… ihm Go… u… Geld.

Seine Schä… er auf ei… eins… Ins… versteckte,
niemandem er sei… Schatzk… gab.
Kein Me… je dies… gros… Verm… entdeckte,
der Pi… nahm se… Geh… mit ins Grab.

2. Schritt Ein gefüchteter Pirat
Es s… ei… e… ge… Pirat
ü… d… M… d… Welt.
Er v… so m… b… Tat,
doch sie b… i… G… u… G…

Seine Sch… er a… e… eins… I… versteckte,
nie… er sei… Sch… gab.
Kein Me… je die… gross… Verm… entdeckte.
der P… na… se… G… mit i… G….

3. Schritt Ein gefürchteter Pirat
Es …s… P…
über … M… W…
E… v… b… Tat,
d… G… u… G…

S… Sch… I… ver…,
nie… Sch… gab.
K… M… Ver… ent…,
d… P… G… m… G….

4. Schritt Ein gefürchteter Pirat
P…
M… W…
b… T…
G… G….

Sch… ver…,
Sch… g…
M… ent…,
G… G….

© die neue schulpraxis

Immer mehr Piraten

Piraten werden zu einer immer grösseren Gefahr für die internationale Hochseeschifffahrt. Zu diesem Ergebnis kommt das Anti-Piraten-Zentrum des internationalen Schifffahrtbüros (IMB) in seinem neuen Bericht. Wie der IMB-Direktor, Kapitän Pottengal Mukundan, in Kuala Lumpur (Malaysia) sagte, stieg die Zahl der Piratenüberfälle im ersten Halbjahr 2003 auf ein neues Rekordniveau. Von Januar bis Juni seien 234 Überfälle weltweit gemeldet worden, gegenüber 171 in der entsprechenden Zeit des Vorjahres.

Am gefährlichsten bleiben, dem Bericht zufolge, die Gewässer Indonesiens. Dort wurde mit 64 Seeräuberangriffen von mehr als einem Viertel der weltweiten Überfälle berichtet.

Als besonders gefährlich gelten ferner die Küsten von Bangladesch mit 23 Überfällen sowie von Indien und Nigeria mit jeweils 18 Überfällen. Mit Seeräubern müssen Schiffe auch vor Somalia und anderen afrikanischen Küsten sowie in der Karibik rechnen.

«Engadiner Post», 26. Juli 2003

1. Schreibe deine Meinung zum Zeitungsbericht! Als Hilfe dazu können dir die nachfolgenden Satzanfänge dienen.

a. Ich glaube es/glaube es nicht, dass dieser Artikel in der «Engadiner Post» erschienen ist, denn …
b. Ich glaube es/glaube es nicht, dass dieser Beitrag in der «NZZ» erschienen ist, denn …
c. Ich finde es gut, dass man darüber informiert wird, dass es heute noch Piraten gibt, denn …
d. Ich glaube, die Zeitung übertreibt/berichtet wahr, dass es immer noch so viele Piratenüberfälle gibt, weil …
e. Ich finde es sehr gut/lächerlich, dass es extra ein Anti-Piraten-Zentrum gibt, weil …
f. Ich denke, dass vor allem die erwähnten Küsten gefährdet sind, weil …
g. Dieser Zeitungsbericht schadet mehr/nützt viel, denn …
h. Die meisten Leute, welche diesen Artikel lesen, denken sicherlich, dass …
i. Wenn ich diesen Direktor des Anti-Piraten-Zentrums wäre, dann würde ich …
j. Falls jetzt nichts unternommen wird, dann...
k Ich schätze die Gefahr, dass die Piraterie weiterhin zunimmt, als eher klein/sehr gross ein, denn …

2. Besprich deine Meinung zum Bericht zuerst mit deiner Banknachbarin, deinem Banknachbarn! Dies sollt ihr auf Hochdeutsch machen. Wo ist sie oder er anderer Meinung als du? Achtung: Jede und jeder darf eine eigene Meinung haben!

3. Wenn sich alle eine Meinung gebildet haben, wird der Artikel in der Klasse besprochen.

- Schau auf einer Weltkarte nach, wo die besonders gefährdeten Küsten liegen!
- Schreibe selber einen Zeitungsartikel! Mögliche Themen sind zum Beispiel:
  «Interview mit dem Direktor des Anti-Piraten-Zentrums»
  «Die letzten 10 Piraten (im Jahr 2050)», «Piraten im Mittelmeer gesichtet!»
  «Polizei verhaftet Piratenbande bei der Küste von Bangladesch!»
  «Piraten konnten im letzten Moment entwischen!», …

© die neue schulpraxis

Textverständnis

A8.1

1. Lies den folgenden Zeitungsbericht und streiche die wichtigsten Informationen mit einem Leuchtstift an! Finde fünf passende Untertitel!

Moderne Piraten

1. Untertitel: _____

Die Nachricht klingt, als würde Kapitän Blackbeard noch immer sein Unwesen treiben: «Bewaffnete Männer haben am 10. Juli 2003 vor der indonesischen Küste den Schlepper Bitan 1200 entführt. Von einem Schnellboot aus waren die Piraten auf das Schiff geklettert, hatten die Crew gefesselt und sie auf einer Insel ausgesetzt. Der Schlepper wird seitdem vermisst.»

Die Bitan 1200 ist nur eines von 217 Schiffen, die in der ersten Hälfte dieses Jahres gekapert, überfallen oder bestohlen wurden. Furchtlos und schwer bewaffnet wie Blackbeard attackieren die modernen Piraten immer öfter Tanker, Frachter, Fischerboote und Segelyachten. Auf Menschenleben nehmen sie dabei kaum Rücksicht.

2. Untertitel: _____

Vor Nigeria entführten Piraten am 1. Januar die Besatzung eines Vermessungsschiffes und verlangten Lösegeld. Im März starben 18 Seeleute, als ihr Fischkutter vor Sri Lanka mit Raketen beschossen wurde.

3. Untertitel: _____

Piraten lauern heute vor allen dort, wo die Bewohner der Küstenregionen arm sind und die Schiffe mit ihrer kostbaren Ladung dicht an Land vor Anker liegen: so zum Beispiel in indonesischen Gewässern, vor Bangladesch und Kolumbien oder vor der Küste Nigerias. Oft stehlen die Banditen nur Geld und Schiffsfarbe, häufig brechen sie aber auch Container auf oder entführen Tanker, um ihre ganze Ladung Öl abpumpen zu können.

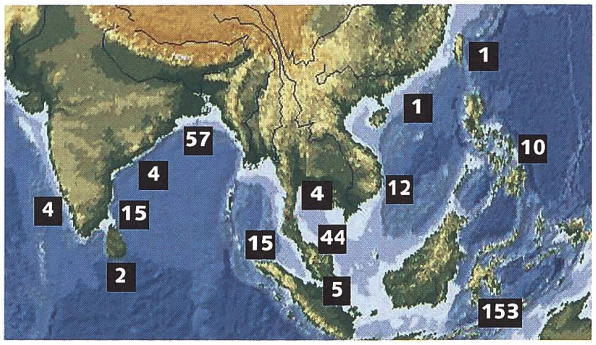
4. Untertitel: _____

Schutz gegen diese Überfälle gibt es kaum. Manche Schiffe erhöhen das Fahrtempo, wenn sich verdächtige Boote nähern. Andere blenden die Angreifer mit Scheinwerfern oder versuchen, die Piraten mit einem starken Wasserstrahl von Bord zu fegen.

5. Untertitel: _____

Bewährt hat sich ein unter Strom stehender Drahtzaun, der an der Schiffsreeling befestigt wird. Versuchen die Banditen aufs Schiff zu klettern, müssen sie diesen Zaun hinauf und erhalten einen schmerzhaften Stromschlag. Im selben Augenblick dröhnen Sirenen los. Kapitän Blackbeard hätte das mit Sicherheit einen grossen Schrecken eingejagt.

Text von Sina Löschke, erschienen im «Geolino»



Auf dieser Karte sind Piraten-Attacken und bewaffnete Überfälle aus dem Jahr 2002 im asiatischen Raum verzeichnet. In den Kästchen, die die Orte der Übergriffe darstellen, ist deren Häufigkeit angegeben.

© die neue schulpraxis

Textverständnis

A8.2

2. Vergleiche deine unterstrichenen Stellen mit jenen deiner Banknachbarin, deines Banknachbarn! Wo habt ihr ähnliche Textstellen übermalt? Wo ganz andere? Besprecht und begründet eure Handlungen!

3. Du hast fünf Untertitel gesetzt. Vergleiche wieder mit der Nachbarin, dem Nachbarn!

4. Die Journalistin verwendete die Untertitel «Raketen statt Säbel», «Ein Zaun für Schiffe», «Verbrecher im Schnellboot», «Kaum Schutz» und «Arme Küstenregionen». Bringe diese Untertitel gemeinsam mit deiner Banknachbarin, deinem Banknachbarn in die richtige Reihenfolge!

5. Es folgen 14 Detailfragen. Wenn du die Frage beantworten kannst, ohne im Text nachzuschlagen, so schreibe die Antwort mit blauem Farbstift (= 2 Pluspunkte). Wenn du nachlesen musst, so schreibe die Antwort mit Bleistift (= 1 Pluspunkt). Wer hat genau gelesen?

- Wie heisst das Schiff, welches im Juli 2003 von Piraten überfallen wurde?
- Von was aus sind diese Piraten auf das Schiff geklettert?
- Was ist mit der Crew dieses überfallenen Schiffes passiert?
- Wo ist der Schlepper seit diesem tragischen Vorfall?
- Wurden in der ersten Hälfte dieses Jahres total 1200 oder 217 Schiffe gekapert?
- Modeme Piraten attackieren immer öfter Tanker, Frachter und ...?
- Welche grausamen Waffen benutzen die heutigen Piraten?
- An welchen Küstenregionen lauern die Piraten vor allem?
- Welche Dinge stehlen die Piraten bei ihren Überfällen? Nenne mindestens zwei!
- Wie versuchen sich Schiffe und deren Besatzung vor drohenden Piraten-Angriffen zu schützen? Nenne mindestens zwei Varianten!
- Wie funktioniert die Schutzmethode mit dem unter Strom stehenden Drahtzaun?
- Was ist auf der kleinen Karte im Text erkennbar?
- Wurde der Artikel von einer Frau oder von einem Mann geschrieben?
- Ist der Piratenartikel im «WWF» oder im «Geolino» erschienen?

© die neue schulpraxis

Zeitformen ändern

A9

Die Arbeit der Piraten an Bord (Setze ins Präteritum!)

Der tapfere Kampf bei einem Überall auf ein Handelsschiff und die Pflege ihrer Waffen **sind** natürlich die Hauptarbeiten der Piraten.

Andererseits **gibt** es auf einem Piratenschiff auch ganz normale Dinge zu erledigen. Die Piraten **müssen** zum Beispiel die Segelausrüstung instand halten. Nach einem Kampf oder einem Sturm **müssen** sie zudem Reparaturen aller Art vornehmen. Planken ausbessern oder Segel und Taue flicken **ist** fast immer an der Tagesordnung.

Ein besonders wichtiger Beruf an Bord eines Piratenschiffes **ist** der des Böttchers. Ein Böttcher **stellt** Fässer her oder **repariert** sie. In den an Bord benötigten Proviantfässern **werden** gepökeltes Fleisch (= in Salz eingelegtes Fleisch) und andere Nahrungsmittel für lange Zeit aufbewahrt.

Piraten im Kampf (Setze ins Präteritum!)

Die wichtigsten Waffen für einen bevorstehenden Kampf **trägt** ein Pirat immer bei sich. Entermesser, Pistole und Dolch **sind** die unentbehrliche Grundausrüstung.

Möglichst unbemerkt **nähern** sich die Piraten ihren Opfern, **werfen** Enterhaken auf gegnerische Schiffe und dann **beginnt** der Kampf mit Messern und Pistolen.

Die Pistole **hat** zwar immer nur einen Schuss, aber man **kann** den Kolben auch prima als Keule benutzen.

Das Entermesser **ist** bequem zu tragen, da es so kurz **ist** und sich nicht so schnell in den Seilen der Segelausrüstung **verfängt.**

Bordinstrumente auf einem Piratenschiff (Setze ins Präteritum!)

Jemand, der sich auf dem Meer orientieren und seinen Weg finden kann, nennt man einen Navigator.
Für diese Fähigkeit gibt es auch schon zu Piratenzeiten wichtige Hilfsmittel. Diese Hilfsmittel sind in erster Linie Kompass und Seekarten.
Gestohlene Seekarten sind immer eine sehr begehrte Beute für Piraten.
Diese Seekarten können aber nur gebildete Seeleute lesen, die auch lesen und schreiben können. Hierzu zwingen die Piraten häufig gefangene Marineoffiziere.
Natürlich wissen die Piraten auch, wie sie die Beobachtung der Sonne und der Sterne für ihre Wegbestimmung nutzen können.
Als zu Beginn des 17. Jahrhunderts das Fernrohr erfunden wird, gehört natürlich auch dies mit zu den wichtigsten Bordinstrumenten.

© die neue schulpraxis

Genaues Erzählen

A10.1

1. Einer von euch ist nun Kind A, der andere Kind B. Lest eure Aufträge!

Kind A: Lies den Text 1 dreimal leise für dich und suche selber einen passenden Titel! Erzähle nachher (ohne das Text-Blatt vor dir zu haben!), mit möglichst vielen Einzelheiten, deiner Partnerin, deinem Partner die ganze Geschichte auf Hochdeutsch!

Kind B: Lies zuerst den Text 1 und dann die Kontrollsätze leise für dich durch! Wenn deine Partnerin, dein Partner dir die Geschichte erzählt, unterstreichst du in den Kontrollfragen jeweils das Ja oder das Nein!

Wichtig: Deine Partnerin, dein Partner muss die Geschichte nicht wortwörtlich so erzählen, wie sie geschrieben steht! Vielmehr sollte es dem Sinn nach stimmen. Schaut das Ergebnis am Schluss zusammen an! Dazu steht mehr unter ⓘ

2. Wechselt beim Text 2 die Rollen!

1. Text

Nach monatelangen Schifffahrten träumten viele Piraten von einem geruhsamen Leben an Land.

Damit die Schiffe aber seetüchtig blieben, mussten die Piraten zunächst auch an Land schwere Arbeit verrichten. Regelmässig wurden die Piratenschiffe an Land gezogen, ausgebessert und von Algen und Seepocken gereinigt. Neuer Proviant und frisches Trinkwasser mussten besorgt werden.

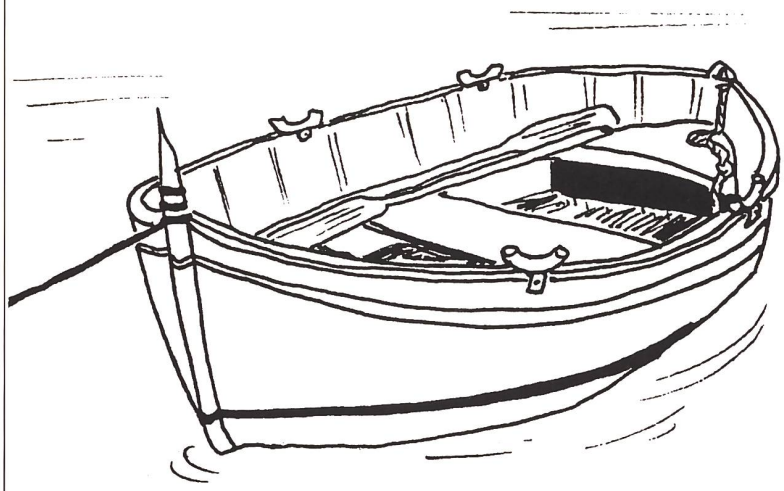
Ab und zu gingen die Piraten jedoch auch in die nahen Hafenspelunken. Dort gaben sie nicht selten einen grossen Teil ihres Verdienstes in einer einzigen Nacht aus. Da Spiele mit Würfeln und Karten und teilweise auch Alkohol an Bord verboten waren, gaben die Piraten gerade für diese Dinge leichtsinnig ihr Geld aus.

Die Piraten waren in vielen Häfen gern gesehene Gäste, da sie für ihre Freigebigkeit bekannt waren.

2. Text

Unter den verwegenen Gestalten, die gnadenlos Schiffe überfielen, gelangten einige zu zweifelhaftem, aber grossem Ruhm. Der furchterregende Schwarzbart zum Beispiel flocht seinen Bart und seine Kopfhaare zu Zöpfen und steckte sich vor einem Überfall brennende Zündschnüre unter seinen Hut, um seine Gegner zu erschrecken.

Die bekanntesten Frauen in der Geschichte der Piraterie waren Mary Read und Anne Bonny. Da Frauen auf Piratenschiffen nicht erlaubt waren, kamen sie zunächst als Männer verkleidet an Bord. Die beiden Frauen kämpften Seite an Seite auf dem Schiff des ebenfalls berühmten Piraten John Rackam, genannt «Calico Jack». Mary und Anne gingen mit der gleichen Brutalität und dem gleichen Kampfgeschick wie ihre männlichen Mitstreiter vor. Eine Legende erzählt, dass Anne einen Schiffskameraden, der sich über die Anwesenheit von Frauen an Bord beschwerte, mit einem Stich ins Herz getötet hat.



© die neue schulpraxis

Genaues Erzählen

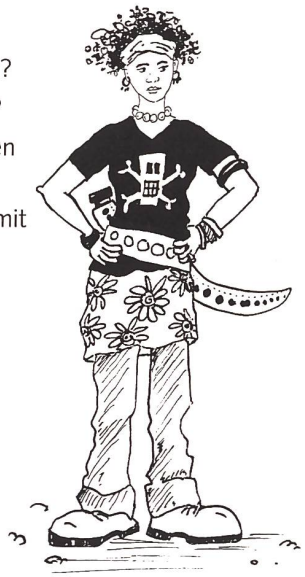
A10.2

Kontrollfragen zu Text 1

1. Wurde gesagt, dass die Piraten von einem ruhigen Leben an Land träumten? **Ja/Nein**
2. Ist gesagt worden, dass die Piraten auch an Land schwere Arbeit verrichten mussten, damit die Schiffe seetüchtig blieben? **Ja/Nein**
3. Wurde erzählt, dass die Piraten die Schiffe an Land zogen, um sie von Algen und Seepocken zu reinigen? **Ja/Nein**
4. Hat deine Mitschülerin, dein Mitschüler erwähnt, dass neuer Proviant und frisches Trinkwasser besorgt werden mussten? **Ja/Nein**
5. Hat deine Partnerin, dein Partner erzählt, dass die Piraten manchmal in Hafenspelunken gingen? **Ja/Nein**
6. Wurde gesagt, dass die Piraten dort oft einen grossen Teil ihres Verdienstes in einer Nacht ausgaben? **Ja/Nein**
7. Hat deine Mitschülerin, dein Mitschüler erwähnt, dass Spiele mit Würfeln und Karten und manchmal auch Alkohol an Bord verboten waren? **Ja/Nein**
8. Wurde auch erzählt, dass die Piraten deswegen oft Spiele mit Würfeln und Karten in den Spelunken machten und viel Alkohol tranken? **Ja/Nein**
9. Hat deine Partnerin, dein Partner gesagt, dass die Piraten in vielen Häfen gern gesehene Gäste waren? **Ja/Nein**
10. Hat sie oder er auch erwähnt, dass dies wegen ihrer Freigebigkeit der Fall war? **Ja/Nein**

Kontrollfragen zu Text 2

1. Hat deine Mitschülerin, dein Mitschüler erzählt, dass einige Piraten zu grossem Ruhm gelangten? **Ja/Nein**
2. Wurde gesagt, dass Schwarzbart seinen Bart und seine Kopfhaare zu Zöpfen geflochten hat? **Ja/Nein**
3. Ist auch erwähnt worden, dass sich dieser Schwarzbart vor einem Überfall brennende Zündschnüre unter den Hut steckte? **Ja/Nein**
4. Wurde gesagt, dass er dies tat, um seine Gegner zu erschrecken? **Ja/Nein**
5. Hat deine Partnerin, dein Partner erzählt, dass es bei den Piraten zwei ganz bekannte Frauen gegeben hat? **Ja/Nein**
6. Wurde zudem erzählt, dass diese Frauen zuerst als Männer verkleidet an Bord kommen mussten? **Ja/Nein**
7. Hat deine Mitschülerin, dein Mitschüler gesagt, dass sie dies tun mussten, weil Frauen auf den Piratenschiffen nicht erlaubt waren? **Ja/Nein**
8. Wurde erwähnt, dass diese zwei Frauen Seite an Seite kämpften? **Ja/Nein**
9. Hat deine Partnerin, dein Partner gesagt, dass diese beiden Frauen gleich brutal waren wie die Männer? **Ja/Nein**
10. Wurde erzählt, dass eine der Piratinnen einen Schiffskameraden mit einem Stich ins Herz getötet hat? **Ja/Nein**
11. Hat deine Mitschülerin, dein Mitschüler auch gesagt, dass sie das getan hat, weil der Pirat keine Frauen an Bord duldete? **Ja/Nein**



© die neue schulpraxis

Internet-Forschungsauftrag

A11

Gruppe 1

1. Sucht, anhand der Suchmaschine Google, im Internet möglichst viele Informationen zum Stichwort «Moderne Piraterie»! Versucht es auch mit den Stichworten «Piraten heute», «Piratenüberfälle in der Gegenwart», «Piraten im 21. Jahrhundert» usw. Als Hilfe könnt ihr auch auf den Seiten **http://www.blinde-kuh.de/search.cgi?l=all&q=piraten** und **http://www.geo.de/GEOlino/menschen_laender/2003_11_GEOlino_moderne_piraten/index.html?.linkref-geode_suche&q=piraten** forschen.

2. Schreibt einen kurzen Arbeitsbericht anhand der Vorlage!

3. Bereitet euch auf ein kurzes Referat vor, in dem ihr euren Mitschülerinnen und Mitschülern die Resultate eurer Forschungsarbeit präsentiert! Als Hilfe soll euch euer Arbeitsbericht dienen.

Gruppe 2

1. Sucht, anhand der Suchmaschine Google, im Internet möglichst viele Informationen zum Stichwort «Geschichte der Piraterie». Versucht es auch mit dem Stichwort «Entstehung der Piraterie». Als Hilfe könnt ihr auch auf den Seiten http:/fwww.blinde-kuh.de/search.cgi?l=all&q=piraten und http://home.arcor.de/joergelO1 /pirat_heute.html forschen.

4. Schreibt einen kurzen Arbeitsbericht anhand der Vorlage!

5. Bereitet euch auf ein kurzes Referat vor, in dem ihr euren Mitschülerinnen und Mitschülern die Resultate eurer Forschungsarbeit präsentiert! Als Hilfe soll euch euer Arbeitsbericht dienen.

Arbeitsbericht:

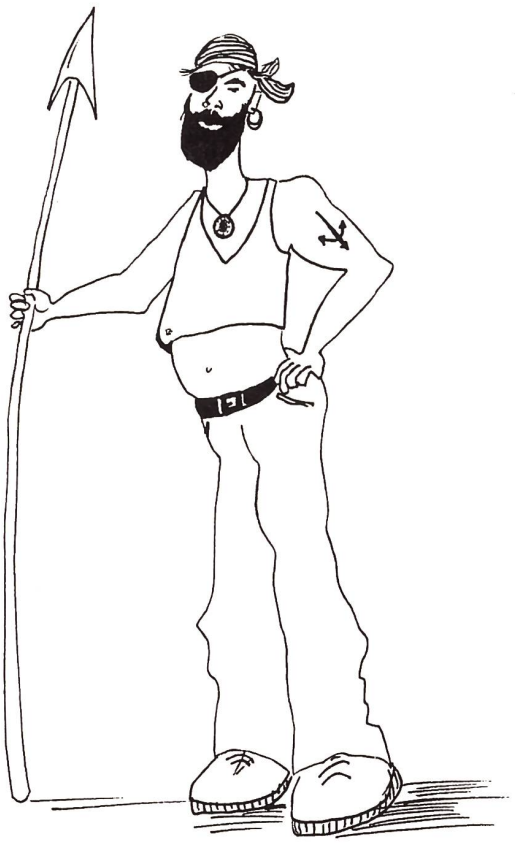
1) Eingegebene Suchbegriffe.

2) Suchbegriffe, mit welchen am meisten Treffer zu unserem Thema erzielt wurden.

3) Diese gefundene Seite ist in unseren Augen die beste, weil ...

4) Vorgehensweise, um gezielt wichtige Informationen von unwichtigen zu trennen.

5) Vorteile/Nachteile bei der Forschungsarbeit im Internet.



Im nächsten Heft folgen Logical und Lesespur zum Thema. (Lo)

© die neue schulpraxis

«manuell»

Neu und bewährt stark

Neu designt, durchgehend farbig und mit neuem Namen: Aus dem T und W wird ab Januar 2005 «manuell». Der Inhalt aber bleibt bewährt stark, klar gegliedert und mit noch mehr Lesernutzen.

Ab Januar 2005 werden Sie ein neues Magazin mit bewährt bekanntem Inhalt in Händen halten. Neu werden der Titel und die Aufmachung sein, altbekannt die Kreativbeispiele, die thematischen Beiträge und der Serviceteil mit Surftipps, Buchbesprechungen, Adressen, Produktehinweisen und vielem Nützlichem mehr.

«manuell»
Der neue Name – leicht von der Zunge rollend, kurz und prägnant – sagt es schon: Wir bleiben dem Handwerk im wahrsten Sinne des Wortes treu. Für jede Altersstufe werden Sie Ideen für Ihn (man) und natürlich für Sie (elle) finden; erprobte, klar gegliederte Anleitungen: seien das Engel in der Weihnachtszeit, Hühner an Ostern, Farben im tristen Januar oder etwas zur Kommunikation in Schule und Freizeit. «manuell» wird Sie auch künftig im Unterricht und beim Werken, Basteln, Nähen, Stricken, Häkeln, Hobeln und der handwerklichen Tätigkeiten mehr unterstützen. Immer wieder werden Brücken zu andern Fächern geschlagen und Möglichkeiten der Zusammenarbeit aufgezeigt.

Im Jahresüberblick sollen möglichst viele Techniken, Materialien und Schwierigkeitsgrade zu finden sein. Dabei halten wir die Kosten und die verfügbare Zeit im Auge.
Neu erscheint bei uns alles in Farbe. Alles wird bunter, von der ersten bis zur letzten Seite. Schnell und einfach kann man sich dank der doppelten Inhaltsübersicht von Anfang an einen Überblick verschaffen. Kreativbeispiele wie thematische Texte werden in Wort und Bild vorgestellt und sind so leichter fassbar.

www.manuell.ch
«manuell» erscheint nach wie vor im Abonnement zehn Mal im Jahr.
Unter www.manuell.ch finden Sie uns auch im Internet. Eine kostenlose Probenummer können Sie bestellen bei:

Rita Nüesch
Neulandenstrasse 49
9500 Wil
rita.nuesch@bluewin.ch

Rundum verpackt

16 bunte Magazinseiten mit themenorientierten Beiträgen für Jugendliche. Dazu im Internet Unterrichtsideen, Informationen und Arbeitsblätter für verschiedenste Fächer der Sekundarstufe I, auf www.lid.ch

Pick up öffnet Jugendlichen den Zugang zur Welt der Landwirtschaft und Ernährung.

Pick up 14 packt das Thema Verpackung an, mit seinen ökologischen, technischen und wirtschaftlichen Aspekten, mit Faszinierendem aus der Natur, Bedenkenswertem vom Bauernbetrieb und Kritischem zum Konsumverhalten.

Einzelexemplare und Klassensätze gibt es kostenlos bei:
LID Landwirtschaftlicher Informationsdienst
Weststrasse 10, 3000 Bern 6
Tel. 031 359 59 77, E-Mail: info@lid.ch, www.lid.ch

Bitte senden Sie mir kostenlos (1–10 mit je 1 Lehrerbeilage)

_ Ex.	130 508 D	Pick up 1	Markt für Lebensmittel
_ Ex.	130 516 D	Pick up 2	Natur und Landwirtschaft
_ Ex.	130 524 D	Pick up 3	Tourismus und Landwirtschaft
_ Ex.	130 532 D	Pick up 4	Berufe rund um die Landwirtschaft
_ Ex.	130 540 D	Pick up 5	Pflanzen in der Landwirtschaft
_ Ex.	130 559 D	Pick up 6	Landwirtschaft und Europa
_ Ex.	130 567 D	Pick up 7	Tiere in der Landwirtschaft
_ Ex.	130 575 D	Pick up 8	Technopark Bauernhof
_ Ex.	130 583 D	Pick up 9	S&wich.02
_ Ex.	130 591 D	Pick up 10	Essen! Sicher? – Essen? Sicher!
_ Ex.	130 605 D	Pick up 11	Lust auf Wasser
_ Ex.	130 621 D	Pick up 12	Geschmacksache
_ Ex.	130 624 D	Pick up 13	Sport bewegt
_ **Ex.**	**130 626 D**	**Pick up 14**	**Rundum verpackt**

Absender:

Name/Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

Einsenden an: LID, Weststrasse 10, 3000 Bern 6 WTR 844 011 001

Freie Unterkünfte für Klassen- und Skilager

Legende: V: Vollpension, H: Halbpension, G: Garni, A: Alle Pensionsarten

Bahn	Postauto	Bergbahn	Sessellift	Skilift	Langlaufloipe	Hallenbad	Freibad	Minigolf	Finnenbahn	Region	Adresse / Kontaktperson	noch frei 2004 in den Wochen 1–52	Lehrerschlafzimmer	Schlafräume	Betten	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart	Aufenthaltsraum	Discoraum	Cheminéeraum	Spielplatz
■	■					■	■			**Baselland**	Naturfreundehaus Waldheim Kipp, 4460 Gelterkinden, Tel. 061 971 24 27, Hans Schaub, Hausverwaltung	**auf Anfrage**	1	4		26	■		■			■
■	■		■	■	■					**Berner Oberland**	Ski- und Ferienhaus Kiental, Ernst Rumpf, Tel. 033 676 21 46	**auf Anfrage**	3	4	5	70	■		■			■
		■		■	■					**Emmental/ Entlebuch**	Berghaus «Eigerblick» und Ferienheim «Schrattenblick», Marbachegg, 6196 Marbachegg, Tel. 034 493 32 66, www.marbach-egg.ch	**auf Anfrage**	3		164		■	A	■	■	■	■
■	■			■	■					**Engadin**	CVJM-Ferienheim, La Punt Chamues-ch, Tel. 071 222 98 39, Fax 071 222 98 24, E-Mail: stiftung.cvjm.lapunt@bluewin.ch	**auf Anfrage**	4	12	80	72	■		■			■
■	■			■	■					**Oberengadin/ Bergell**	Ferien- und Bildungszentrum Salecina, 7516 Maloja, 081 824 32 39	**auf Anfrage**	3	7	56		■	H	■	■	■	■
■	■	■	■	■	■	■	■			**Oberwallis**	Adolf Anthamatten, Rosenheim, 3910 Saas-Grund, Tel. 027 957 26 69, Natel 079 220 78 71	**auf Anfrage**	8	20	60		■		■	2		■
■	■					■	■	■		**Olten/Zofingen**	Pfadiheim Rothburg, Postfach 88, 4663 Aarburg, muellerkurt@dplanet.ch, Kurt Müller, Tunnelweg 24, 4663 Aarburg, Tel. 062 791 09 76	**auf Anfrage**		4		51	■		■		■	■
■	■	■		■	■	■				**Quinto**	Municipio di Quinto, 6777 Quinto, Tel. 091 868 11 56, Fax 091 868 13 71, www.tiquinto.ch, E-Mail: info@ritom.ch, cancelleria@tiquinto.ch	**auf Anfrage**			120		■					■
■	■			■			■		■	**Schüpfheim LU**	Haus an der Emme, Ruth Navoni, Schächli 28, 6170 Schüpfheim, Tel./Fax 041 484 23 14, www.hausanderemme.ch	**auf Anfrage**	3	4	130		■		2	1		■
■	■					■	■	■		**Solothurn**	Pfadiheim Matten, Munimattweg, 4710 Balsthal, Tel. 062 391 12 76, Fax 062 391 12 76 www.pfadiheimbalsthal.ch, E-Mail: bruno.probst@bluewin.ch	**auf Anfrage**	2	2	44	2	■		■		■	2
	■	■	■	■	■	■		■		**Sörenberg LU**	Schulhaus Sörenberg, Familie Pius Stadelmann, 6174 Sörenberg, Tel. 041 488 15 22	**auf Anfrage**	5	4	15	64	■		■			■
	■	■				■			■	**Tessin**	Hotel Serpiano, 6867 Serpiano, Tel. 091 986 20 00, Fax 091 986 20 20, www.serpiano.ch, E-Mail: info@serpiano.ch	**auf Anfrage**	■	■		■		A	■		■	■
■	■						■			**Thunersee Berner Oberland**	Gwatt-Zentrum, Hans Kipfer, Geschäftsführer, 3645 Gwatt Tel. 033 334 30 30, Fax 033 334 30 31	**auf Anfrage**					■	A	■	■	■	■

Was im Leben wirklich zählt

Menschliche Werte in der Erziehung

Vom Elternhaus, vom Kindergarten und von der Schule wird eigentlich erwartet, dass Kinder dort nicht nur intellektuelles Wissen lernen, sondern auch, was man im weitesten Sinne als menschliche Werte bezeichnet: Ehrlichkeit, Liebe zu anderen Menschen, Konfliktfähigkeit, Achtung vor der Natur, Verantwortungs- und Glücksfähigkeit, Hilfsbereitschaft, Ausdauer und Mut etwa. Leider funktioniert das heute in der Praxis oft nicht mehr. *Susanne Stöcklin-Meier*

Die Kernfrage lautet: Wie lernt man, ein «guter Mensch» zu werden? Was können Eltern und Lehrkräfte der Verrohung der modernen Gesellschaft und der immer brutaler werdenden Medienwelt entgegensetzen? Wo nehmen sie die Kraft, die Gelassenheit und die nötigen Visionen her, um den Erziehungs- und Bildungsauftrag wieder als Einheit zu verstehen? Kinder lassen sich nicht nur «erziehen» oder «bilden». Beides gehört untrennbar zusammen. Dabei werden auch die vorgelebten Werte der Erwachsenen an die Kinder weitergegeben. Werteerziehung lässt sich nicht «an andere» delegieren. Sie fängt bei jedem persönlich an. Aristoteles, der Philosoph aus der Antike, drückte das so aus:

Wenn du die Welt verändern willst, musst du bei dir selber anfangen.

Kinder lernen durch Nachahmung, und darum hat unser Vorbild einen grösseren Einfluss auf sie, als uns das allgemein bewusst ist. Aus dieser Erkenntnis sagt die Schriftstellerin Pearl S. Buck:

Wenn Sie Ihren Kindern unbedingt etwas geben wollen, dann geben Sie ihnen ein gutes Beispiel.

Wir alle sind fortwährend in der «Schule des Lebens.» Jeder wird hier täglich in seinen Wertvorstellungen geformt vom gesellschaftlichen Umfeld, den geltenden Regeln und Gesetzen seines Landes, den religiösen und ethischen Haltungen seiner Familie und der Öffentlichkeit. Durch menschliche Vorbilder lernen wir zwischen «gut» und «böse», «falsch» und «richtig» unterscheiden. Vorgelebte Situationen wirken nachhaltiger auf Kinder und ihr Werteverständnis als wohlgemeinte «Predigten»! Dies erkannte der chinesische Philosoph Konfuzius schon vor langer Zeit. Ihm wird dieses weise Zitat zugeschrieben, das uns aufzeigt, wie Kinder lernen:

Wenn du die Welt verändern willst, musst du bei dir selber anfangen.

Erzähle es mir - und ich werde es vergessen. Zeige es mir - und ich werde mich erinnern. Lass es mich tun - und ich werde es behalten.

Wichtige Regeln für Eltern und Erziehende:

- Sie sollten den Mut haben, sich Fragen zu stellen wie: Was ist mir wichtig? Was muss ich über Werte wissen? Was sind meine eigenen Werte? Welche Werte erwarte ich bei anderen? Was haben sie mit meinem Verhalten zu tun? Wie viele Werte braucht der Mensch? Was ist das Minimum an verbindlichen Regeln? Welche sind überholt und welche dringend notwendig für ein friedliches, menschenfreundliches Zusammenleben?
- Wie kann ich Werte so weitergeben, dass Kinder sie begreifen?
- Gehorsam nicht nur fordern, sondern wenn möglich erläutern!
- Grenzen und Sanktionen in gute, fürsorgliche Verhältnisse einbinden.
- Bereit sein, an sich selbst zu arbeiten, um Kindern ein gutes Beispiel zu sein.

Werte verändern sich im Laufe der Zeit

Heute hat bei uns jeder erwachsene Mensch die Möglichkeit, persönlich zu wählen, welche Werte er verwirklichen will. Das war nicht immer so. Jahrhundertelang gab es unangefochtene Instanzen, die den allgemeinen Verhaltenskodex festlegten und über seine Einhaltung wachten. Es waren vor allem die Kirche, die staatliche Obrigkeit, die Tradition und die bürgerliche Gesellschaft. Ein Teil unserer heutigen Werte stammt aus der Antike von Platon und Aristoteles. Damals gehörten Tapferkeit, Besonnenheit, Gerechtigkeit, Freundschaft und Wahrhaftigkeit zu den tragenden Werten.

Der griechische Philosoph Platon wird als der Gründer unserer abend-

Engel haben Mützen auf und nackte Füsse, darum gibt es mehr davon in Afrika.

ländischen Philosophie angesehen. Von ihm stammt das treffende Zitat:

Es ist keine Schande, nichts zu wissen, wohl aber, nichts lernen zu wollen.

Er beklagt in einem seiner Texte den Wertezerfall der Jugend. Wenn man ihn liest, wirkt er sehr aktuell und man könnte denken, er sei von einem heutigen Schulvorsteher geschrieben:

«Wenn sich Väter daran gewöhnen, ihre Kinder einfach gewähren und laufen zu lassen wie sie wollen und sich vor ihren erwachsenen Kindern geradezu fürchten, ein Wort zu reden; oder wenn Söhne schon sein wollen wie die Väter, also ihre Eltern weder scheuen noch sich um ihre Worte kümmern, sich nichts mehr sagen lassen wollen, um ja recht erwachsen und selbstständig zu erscheinen, dann zerfällt die Demokratie. Und auch die Lehrer zittern bei solchen Verhältnissen vor ihren Schülern und schmeicheln ihnen lieber, statt sie sicher und mit starker Hand auf einen geraden Weg zu führen, sodass die Schüler sich nichts mehr aus solchen Lehrern machen. Sie werden aufsässig und können es schliesslich nicht mehr ertragen, wenn man nur ein klein wenig Unterordnung von ihnen verlangt. Am Ende verachten sie dann die Gesetze auch, weil sie niemanden und nichts als Herr über sich anerkennen wollen. Und das ist der schöne, jugendfrohe Anfang der Tyrannei.»

Im Mittelalter wirkte Thomas von Aquin als italienischer Dominikanerpater. Dem damaligen Wertebewusstsein fügte er die drei christlichen Tugenden

Was im Leben wirklich zählt

Mit Kindern Werte entdecken

Das ist der Titel des neuen Buches von Susanne Stöcklin-Meier. Kösel-Verlag, München 2003. Es ist gebunden und hat 220 Seiten.
(Fr. 29.70 – Format: 13,5 x 21,0 cm – ISBN 3-466-30638-8)

Werteerziehung heute für ein lebenswertes Morgen
Nach einem Streit den ersten Schritt zur Versöhnung machen. Einem alten Menschen den eigenen Sitzplatz anbieten. Zugeben, dass man einen Fehler gemacht hat. Eine lebenswerte Zukunft erwächst aus Kindern, die dazu fähig sind. Doch warum fällt es vielen so schwer, so zu handeln? Vielleicht, weil Erwachsene oft über Werte reden, statt sie vorzuleben und kindgerecht zu vermitteln: Aufrichtigkeit zum Beispiel, Hilfsbereitschaft oder Toleranz.

Susanne Stöcklin-Meier zeigt, dass Werte etwas ganz Konkretes sind. Dass ein eigenes Blumenbeet mit Liebe und Verantwortung zu tun hat. Dass schon Vierjährige herausfinden können, warum Gewaltlosigkeit wichtig ist.

Ein berührendes Erziehungslesebuch, inspirierender Ideenschatz und mutige Zukunftsvision in einem: Wenn Mütter, Väter, Grosseltern, Erzieherinnen, Lehrer, Kinderpsychologen, Bildungsfachleute und Familienpolitiker in diesem Herbst nur ein einziges Buch lesen – dann sollte es dieses sein.

Kinder lernen Werte nicht durch Reden, sondern durch Handeln. Inspiration für alle, die sozialer Kälte und gesellschaftlicher Verarmung etwas entgegensetzen wollen. Das Buch ist wunderschön gestaltet. Neben köstlichen Kinderaussprüchen, Hintergrundinformationen und vielen praktischen Anregungen finden Sie auch beherzigenswerte Weisheiten aus Ost und West, wie etwa diese Erkenntnis aus dem Tibet:

«Wenn ein Kind kritisiert wird,
lernt es zu verurteilen.
Wenn ein Kind verspottet wird,
lernt es schüchtern zu sein.
Wenn ein Kind beschämt wird,
lernt es sich schuldig zu fühlen.
Wird ein Kind verstanden und
toleriert, lernt es geduldig zu sein.
Wird ein Kind ermutigt, lernt es
sich selbst zu schätzen.
Wird ein Kind gerecht behandelt,
lernt es gerecht zu sein.»

Die Autorin, Susanne Stöcklin-Meier, hat für dieses Buch monatelang mit Pädagogen, Eltern und Kindern diskutiert, was wirklich zählt im Leben und wie man Werte am besten weitergeben kann. Sie lebt in Diegten.

hinzu: Glaube, Hoffnung und Liebe. Von ihm sind die nachfolgenden drei Zitate überliefert, die mir als Gedankenanstoss im Umgang mit Kindern auch heute noch gut gefallen:

Erfahrung ist der Anfang aller Kunst und jedes Wissens.
Freude ist die Gesundheit der Seele.
Der Anfang ist die Hälfte vom Ganzen.

Später setzte der Absolutismus den unbedingten Gehorsam auf die Werteliste und die Aufklärung die Vernunft und das Kritikvermögen. Im Laufe der Zeit wurden die so genannten «bürgerlichen Tugenden» wichtig wie: Ordnung, Sauberkeit, Fleiss, Sparsamkeit, Pünktlichkeit und Pflichterfüllung.

Im letzten Jahrhundert brachte die 68-er-Bewegung neue Dynamik in die Erziehungsszene. Sie versuchte, rigide Verhaltensvorschriften und sinnlose Verbote aufzubrechen und autoritäre Vaterfiguren abzuschütteln. Werte wie: Solidarität, Mitsprache, Selbstständigkeit und Gleichberechtigung rückten in den Vordergrund. Die verkrusteten Erziehungsmethoden von übertriebener Autorität, Zucht und Ordnung, die mit Prügelstrafen ihr Ziel erreichen wollten, wurden über Bord geworfen. Das Pendel schlug bald ins andere Extrem aus und gipfelte in grenzenloser Freiheit und falsch verstandener antiautoritärer Erziehung. Darauf folgte eine grosse Verunsicherung und Ratlosigkeit in Erziehungsfragen bei Eltern und Erziehenden. Denn beide Erziehungsstile haben sich in der Praxis nicht bewährt. Die veraltete Methode der engstirnigen, autoritären Pädagogik hat unter Kindern, grob ausgedrückt, Duckmäuser und Anpasser begünstigt, und die neue, grenzenlose Laisser-faire-Haltung förderte kleine, selbstgerechte Egoisten, die sich kaum mehr um geltende Regeln und Sozialformen kümmerten.

Heute ist die Zeit reif für einen neuen Mittelweg in der Pädagogik. Kinder brauchen gute Autorität, mit klaren, verbindlichen Grenzen und gleichzeitig so viel Freiheit, dass sie sich zu eigenständigen, kreativen, verantwortungsbewussten Menschen entwickeln können.

Kinder brauchen Regeln und Werte

Es hat sich gezeigt, dass schon Kleinkinder Regeln und Werte brauchen. Mit Regeln können sie sich täglich altersgemäss und spielerisch auseinander setzen, ihre Kräfte messen und sich an vorgegebenen Grenzen ihre «Hörner» abstossen. Regeln und Werte geben ihnen Schutz und Sicherheit. Kinder, die in einem sozialen Umfeld mit überschaubaren Grenzen aufwachsen, haben erwiesenermassen weniger Angst. Sie entwickeln mehr Vertrauen in sich und ihre Umwelt. Sie werden durch die täglichen Auseinandersetzungen mit den Familien- und Kindergartenregeln auf eine gute Weise konfliktfähig. Aus diesen in der Kleinkindzeit erworbenen Wertvorstellungen entsteht das Fundament ihres späteren Weltbildes, ihrer Wertewelt schlechthin. Das funktioniert nur, wenn Eltern und Erziehende sich dieser Herausforderung stellen. Wegen der heutigen Vielfalt an möglichen Wertorientierungen ist es besonders wichtig, dass sie eindeutige Massstäbe und Grenzen setzen und selber klare Werte vorleben!

Grosse gesellschaftliche Veränderungen

Die heutigen Hauptprobleme der Kindheit sind die massiven gesellschaftlichen Veränderungen. Sie beeinflussen Familien und Kindheit sehr stark und bringen ganz allgemein einen Wandel der Werte mit sich: Arbeitslosigkeit, drohende Arbeitslosigkeit, niedrige Einkommen, hohe Mieten und Scheidung, Belastung durch Alleinerziehung, Berufstätigkeit beider Eltern, Angst vor sexuellen Übergriffen auf die Kinder, Angst vor Gewalt an Kindern durch Kinder und grosse Unsicherheit bei der Erziehung. Die Industriegesellschaft hat sich zur Informationsgesellschaft gewandelt. Wir leben heute in einer mediengeprägten Umwelt. Im Bereich der Medien tauchen Fragen auf: Wie lange darf ein Kind täglich vor dem Fernseher sitzen? Schaden Videospiele? Ist der Computer ein Spielzeug? Wie viel Mediengewalt erträgt ein Kind?

Was prägt die Kindheit heute?

Der Leistungs- und Arbeitsdruck im Beruf hat enorm zugenommen. Das bewirkt, dass Eltern zu Hause häufig diesen Stress in Form von Gereiztheit und Zeitmangel an die Kinder weitergeben. Es herrscht vielmals Unsicherheit in der persönlichen Lebensplanung und Ratlosigkeit über die «richtige» Erziehung. In den letzten vierzig Jahren hat sich das Rollenverständnis der Frau stark geändert. Die meisten sind heute Mutter und Berufsfrau in einem, doch beides ist nicht so leicht unter einen Hut zu bringen. In den modernen Kleinstfamilien fehlen die helfenden Hände der Grossmütter und Tanten. Junge Eltern leben oft isoliert und haben wenig Erfahrung im Umgang mit Babys. Mütter in Kleinfamilien fühlen sich häufig allein gelassen und überfordert. In jeder Erziehungsgruppe, sei dies nun in der Krippe, in der Spielgruppe oder im Kindergarten, hat es Kinder aus Scheidungs- und Patchwork-Familien. Dauerbelastungen entstehen auch durch Alleinerziehung oder Berufstätigkeit beider Eltern. Verhaltensauffälligkeiten, Sprachstörungen und Allergien bei Kindern steigen weltweit an. Der Einfluss der Gleichaltrigen nimmt laufend zu und kann den Familien Verhaltensmuster aufzwingen, die sie nicht wollen. Der Kinderpsychiater Bruno Bettelheim tröstet die Eltern mit folgendem Zitat:

Es gibt keine perfekten Eltern und keine perfekten Kinder, aber alle Eltern können gut sein.

Lebensrealität unserer Familien

In vielen Fällen ist es heute leider ein Wohnen ohne Spielmöglichkeiten in Gärten und Innenhöfen. Kinder können ihre Umgebung nicht alleine erkunden. Das bedeutet für sie, dass ihre Erfahrungs- und Bewegungsmöglichkeiten begrenzt sind. Zusätzlich sind sie mit den Gefahren des Strassenverkehrs konfrontiert. Das tägliche Spielen und Bewegen im Freien gehört für Kinder zum normalen Tagesablauf.
Wo dies fehlt, muss bewusst für Ersatz gesorgt werden auf öffentlichen Spielplätzen, Parks, Wiesen und im Wald.

Es gibt keine perfekten Eltern und keine perfekten Kinder, aber alle Eltern können gut sein.

Wertezerfall, Werteverlust?

Es wird heute viel von «Wertezerfall» und «Werteverlust» gesprochen. Doch wer behauptet, die Werte selber verschwänden, täuscht sich. Werte sind immer da, ob wir das wollen oder nicht. Es fragt sich nur, welche Rangordnung wir ihnen geben. Der Mensch setzt Prioritäten und versucht, das zu verwirklichen, was er schätzt. Je nach Stand-

punkt können für ihn positive oder negative Werte erstrebenswert sein. Denken wir etwa an Freiheit, Wahrheit, Frieden, Gerechtigkeit und Liebe. Sie waren und sind für Menschen zu allen Zeiten wichtig. Aber genauso verhält es sich mit Macht, Betrug, Gier und Geld. Die Liebe «zum Tanz ums goldene Kalb» ist sehr alt und urmenschlich…

Oft wird der eine Wert auf Kosten eines anderen Wertes ersetzt. Dieser Wertekonflikt ist der eigentliche Kern des Problems. Die Wertvorstellungen haben sich in den letzten Jahren stark verschoben. Leider in Richtung Geld, Macht, Medien und Gewalt. Das Ideelle, Geistige, Spirituelle und die Visionen scheinen momentan stark in den Hintergrund gerückt zu sein. Die Würde des Menschen wird heute leider oft mit Füssen getreten zu Gunsten von Macht und Geld. Mahatma Gandhi, der weise Mann aus Indien, hat «die kommenden modernen sozialen Sünden der Menschheit» als unheilbringend vorausgesagt. Nach ihm zeigen sie sich in:

Politik ohne Prinzipien,
Geschäft ohne Moral,
Reichtum ohne Arbeit,
Erziehung ohne Charakter,
Wissenschaft ohne Menschlichkeit,
Genuss ohne Gewissen…

Nach dem 11. September

Neben all den Schreckensnachrichten, die man täglich in den Nachrichten hören kann, zeichnet sich tröstlicherweise eine Gegenbewegung ab. Skandale fliegen auf, politisch werden Kurskorrekturen vorgenommen. Werte und Wertewandel sind wieder ein Thema geworden, über das man spricht und nachdenkt, privat und in der Öffentlichkeit. Der Terroranschlag vom 11. September 2001 in New York und die grosse Flutkatastrophe 2002 in Europa haben vieles verändert. Neben all dem Schrecken, allem Leid und aller Angst, die dadurch ausgelöst wurden, ist ein grosses Potenzial an Hilfsbereitschaft unter den Menschen aufgebrochen. In der heutigen Zeit ist es besonders wichtig, dass wir uns als Eltern und Erziehende wieder auf lebenswerte, verlässliche Grundwerte besinnen. Uns Klarheit verschaffen, welche Werte wir in der Familie, im Kindergarten und in der Schule vorleben und fördern wollen. Denn bewusste Werteerziehung hilft, diese an die Nachkommen weiterzugeben. Im Vorschulalter sind Kinder besonders empfänglich. Sie nehmen vorgelebte Muster unbewusst auf und ahmen sie nach. Was Kinder bis sieben erleben, wirkt prägend für ihr späteres Leben. Grundlage einer gemeinsamen Wertewelt bilden Werte wie:

- Wahrheit
- Rechtes Handeln
- Frieden
- Liebe
- Gewaltlosigkeit

Diese fünf menschlichen Werte sind die Grundpfeiler einer Demokratie und helfen uns, privat und in der Öffentlichkeit gut miteinander auszukommen. Horst-Eberhard Richter, der Publizist und Psychoanalytiker aus Frankfurt am Main, spricht von dieser gemeinsamen Wertewelt, die uns alle verbindet:

Jeder Mensch, ganz gleich, welcher Religion er angehört, teilt mit den anderen einen Grundbestand von ethischen Massstäben oder, wie man heute vielleicht sagen würde: eine gemeinsame Wertewelt.

Geld avanciert zum Wert schlechthin

Wenn Geld in der Wirtschaft oder privat zum wichtigsten Wert wird, ist die Folge davon ein extremer Materialismus, der alle Wertvorstellungen beherrscht. Viele Menschen kennen trotz der Vielfalt an Werten in den verschiedenen Dimensionen unserer Lebenswelt nur noch einen Grundwert: den des Profits. Dieser Wertbegriff hat sein moralisches und sein demokratisches Profil verloren und wird nur noch auf messbare Gegenstände bezogen. Einzig und allein was Gewinn einbringt, wird als wertvoll erachtet. Das heisst im Klartext: Das Geld avanciert zum Wert schlechthin. Es ist dann zum Mittel aufgestiegen, durch das man sich angeblich alles beschaffen kann. Anders ausgedrückt: Geld ist Macht und regiert die Welt! Es entsteht demzufolge ein grosser Egoismus. Auf der Strecke bleiben dabei Fürsorglichkeit, Solidarität und eine humane Menschlichkeit.

Die Lehrerin soll schön sein.
Ich möchte eine blonde Lehrerin, die schön angezogen ist, die schöne Haare hat und viel Schmuck.

Im Bus beobachtet

Hier ein Beispiel, wie Kinder auch Wertemuster rund ums Geld nachahmen:

Eine alte Frau mit zwei Stöcken steigt sichtlich erschöpft in den voll besetzten Bus ein. Neben der Türe sitzt ein kleines Mädchen. Die alte Frau wendet sich an die Kleine und fragt: «Darf ich mich auf deinen Platz setzen?» «Kommt nicht in Frage, ich habe genauso viel bezahlt wie sie!», antwortet die Kleine schnippisch. Da steht eine junge Frau auf und überlässt ihren Platz der Betagten. Zur Kleinen sagt sie: «Auch ich habe die Fahrkarte bezahlt, kleines Fräulein! Trotzdem lasse ich die Frau sitzen, weil sie es nötiger hat als ich!»

Mit Geld lässt sich nicht alles kaufen

Das nachfolgende Gedicht aus Guatemala über den Wert des Geldes hat ein unbekannter Schriftsteller festgehalten. Es regt Kinder und Erwachsene an, über Sinn und Unsinn von Geld nachzudenken. Geld allein ist an sich weder gut noch böse, es kommt darauf an, was man damit macht, ob man es sinnvoll einsetzt oder als Macht missbraucht. Das Gedicht zeigt, mit Geld lässt sich nicht alles kaufen:

Ein Bett, aber keinen Schlaf,
Bücher, aber keine Intelligenz,
Essen, aber keinen Appetit,
Schmuck, aber keine Schönheit,
Häuser, aber keine Gemeinschaft,
Medizin, aber keine Gesundheit,
Luxusartikel, aber keine Freunde,
allerlei, aber kein Glück,
Sogar eine Kirche, aber niemals den Himmel!

Vita von Susanne Stöcklin-Meier

Sie wurde 1940 in Wangen an der Aare, als Tochter des Schriftstellers Gerhard Meier, geboren. Sie ist in Niederbipp in einem alten Bauernhaus mit zwei Geschwistern aufgewachsen.

Sie besuchte da die Schulen. Später Sprachaufenthalt in der französischen Schweiz und Ausbildung zur Kindergärtnerin im Kindergartenseminar Marzili Bern.

Sie arbeitete dann als Kindergärtnerin in einem Dorf im Kanton Baselland. Bekannt wurde sie als Kinder- und Spielbuchautorin, Gestalterin von Kindersendungen für Radio und Fernsehen. Sie ist aktiv in der Kindergärtnerinnen-Fortbildung, Eltern- und Erwachsenenbildung. Sie lebt heute mit ihrem Mann in Diegten und ist Mutter von zwei erwachsenen Töchtern.

Langjährige Mitarbeit im Ausschuss «Spiel Gut» in Ulm, im Kuratorium der «Internationalen Pädagogischen Werktagung» Universität Salzburg und an Kongressen des ICCP (International council for childern play.) Susanne Stöcklin-Meier feiert dieses Jahr ein Jubiläum: Seit dreissig Jahren ist sie mit grossem Erfolg als Autorin tätig. Ihre Bücher sind in vielen europäischen Ländern erschienen und haben sich mit rund einer Million verkaufter Exemplare längst zu Standardwerken entwickelt.

Die wichtigsten Bücher der Autorin

- Was im Leben wirklich zählt (Kösel Verlag)
- Unsere Welt ist bunt! / und CD (Kösel Verlag)
- Kinder brauchen Geheimnisse / und MC (Verlag pro juventute)
- Ein Fest zum Geburtstag (Verlag pro juventute)
- Naturspielzeug / und MC (Verlag pro juventute)
- Spielen und Sprechen / und MC (Verlag pro juventute)
- Verse, Sprüche und Reime (Verlag pro juventute)
- Falten und Spielen (Verlag pro juventute)
- Eine, Zwei, Drei, Ritsche Ratsche Rei / und CD (Kösel Verlag)

Mehr Informationen zur Autorin finden Sie unter:
www.stoecklin-meier.ch
www.koesel.de
www.ofv.ch

Werte haben einen geistigen Hintergrund

Wertvorstellungen hatten und haben ursprünglich immer einen geistigen Hintergrund. Sie geben dem Menschen Sinn in seinem Leben. Albert Einstein, der grosse Gelehrte und Erfinder der Relativitätstheorie, bringt es auf den Punkt:

Wer keinen Sinn im Leben sieht, ist nicht nur unglücklich, sondern kaum lebensfähig.

Philosophische Gespräche mit Kindern

Weil die Sprache so unendlich wichtig ist für eine gute Entwicklung der Kinder und ihr Verständnis von Werten, habe ich in diesem Buch «Was im Leben wirklich zählt - Mit Kindern Werte entdecken» viele Kinderfragen und Antworten mit einbezogen. Das Philosophieren mit Mädchen und Buben scheint mir heute wichtiger denn je zu sein. Wir müssen den Kleinen zuhören, Zeit haben, sie ernst nehmen, zurückfragen, mit ihnen in einen Dialog treten und uns gegenseitig mit Humor begegnen. Wenn uns das gelingt, werden sie später auch zu Büchern greifen, eigenständig denken, innere Bilder verstehen und einen Zugang haben zu Symbolen, Metaphern und Werten.

Die Fantasie beginnt im Kopf. Man kann sie nicht sehen, sie schwebt und hat viele Ideen.

Offene Fragen zur Bildbetrachtung

Am einfachsten beginnen wir mit Bildbetrachtungen. Sie regen zu Gesprächen an. Wenn wir gemeinsam das Bild anschauen, kann das auch unabhängig von der Geschichte geschehen. Wichtig ist, dass wir offene Fragen stellen, Fragen, auf die man nicht nur mit ja und nein antworten kann, sondern erzählen darf, was man denkt.

- Was meint ihr, was A zu B sagt?
- Wie könnte die Geschichte weitergehen?
- Was glaubt ihr, was inzwischen geschehen ist?
- Was würdet ihr jetzt anstelle von A tun?
- Wie könnte die Geschichte heissen? Wer erfindet einen Titel?
- Welches Wetter herrscht auf dem Bild? Ist es warm oder kalt?
- Welche Tageszeit ist auf dem Bild dargestellt? Woran sieht man das?
- Welche Geräusche hört man auf dem Bild?
- Was gefällt euch auf dem Bild besonders und warum?
- Könnt ihr euch vorstellen, welche Berufe die Menschen auf dem Bild haben?
- Welche Person auf dem Bild möchtet ihr gerne spielen und warum?

Die philosophische Gesprächsrunde

Der nächste Schritt ist dann die philosophische Gesprächsrunde. Wir setzten uns mit den Kinder um einen Tisch oder in den Stuhlkreis.

Die Erzieherin oder der Erzieher leitet das Gespräch und bringt einen Gegenstand mit wie etwa eine grosse bunte Feder, einen Stein, der sich in der Hand gut anfühlt, oder einen Holzstab.

Wer keinen Sinn im Leben sieht, ist nicht nur unglücklich, sondern kaum lebensfähig.

Die Regel heisst: Jeder, der sprechen will und erzählt, was er denkt und wie er sich fühlt, bekommt als Unterstützung die Feder, den Stein oder den Holzstab

in die Hand. Solange er den Gegenstand in der Hand hält und spricht, darf ihn keiner unterbrechen! Das vortragende Kind wird nicht kritisiert. Nachfolgend ein paar Beispiele aus der Praxis:

«Gibt es eine äussere und eine innere Kraft?»

Die Frage stiess bei den Kindern auf spontanes Interesse und wurde ernsthaft diskutiert. Hier die poetischen, weisen Antworten der Kleinen:

- Die innere Kraft kann man eigentlich nicht sehen, aber wenn man in sich hineinschaut, dann wird sie sichtbar. Durch Ultraschall kann man sie sehen.
- Die äussere Kraft kann man sehen, wenn jemand was Schweres hochhebt. An den Muskeln sieht man das auch, überhaupt am ganzen Körper ist die Kraft zu sehen.
- Pipi Langstrumpf war sehr stark und hatte Kraft. Sie hat nämlich ihr Pferd hochgehoben.
- Die äussere Kraft ist stärker, weil sie die innere Kraft in sich drin hat.
- Wenn man traurig ist, braucht man innere Kraft.
- Traurig ist man, wenn man sich von etwas trennen muss.
- Man muss sich von Freunden, von Tieren oder von Menschen, die gestorben sind, trennen, aber auch von Menschen, die weit weg ziehen oder von der Familie oder wenn einer in den Krieg muss.
- Ich musste mich schon einmal trennen: von meinem Vater, der immer wieder für längere Zeit von zu Hause weg muss, von meinem alten Kindergarten, von meinem Onkel, der verunglückt ist. Er ist von einem Betonpfeiler erschlagen worden.
- Es ist traurig, aber durch die innere Kraft scheint die Sonne wieder.
- Wenn einer verprügelt wird. Da braucht man seine innere Kraft, um ihm zu sagen: «Hör auf!»

Die Seele ist im Bauch!

Diese These stellte der sechsjährige Philipp auf. Die andern griffen die Frage nach der Seele sofort auf und gaben ihre Sicht dazu preis:

- Der Wind ist unsichtbar, die Seele auch und der liebe Gott.
- Erst wenn der Mensch gestorben ist und die Seele aus dem Körper schwebt, kann die Seele Gott sehen und Gott sieht die Seele.
- Wenn der Mensch tot ist, steigt die Seele ganz langsam bis zum Hals, geht aus dem Mund und fliegt in den Himmel.
- Im Himmel sind ganz viele Wege, die alle zur Erde führen. Wenn die Seele will, sucht sie sich einen neuen Körper und geht dann auf den Wegen vom Himmel wieder auf die Erde.
- Herz und Seele können auch nie sterben.
- Wir können die Seele in unserem Körper fühlen, wenn es im Herz ganz toll klopft, auch bei Liebe, Traurigkeit und Glücklichkeit.
- Den Himmel, in dem die Seele ist, stelle ich mir golden vor. Vielleicht bin ich da mit einer Rakete raufgeschossen worden.
- Die Seele hat Arme und ist im ganzen Körper.
- Meine Mama hat die Seele schon gesehen.

Obdachlose, Bettler und Penner

Viele Kinder beschäftigt der Anblick von Obdachlosen auf der Strasse.
Wir wollten von ihnen wissen: «Was ist ein Obdachloser, Bettler oder Penner?» Hier ihre wohldurchdachten und gut beobachteten Antworten:

- Penner sitzen auf der Strasse und haben nichts zu tun.
- Sie sind Menschen, die keine Kleider haben.
- Sie leben nackt auf der Strasse. Manchmal tragen sie eine Unterhose.
- Manchmal nimmt die Polizei sie mit.
- Sie haben nichts zu essen. Sie haben aber Bierflaschen.
- Wenn sie getrunken haben, werden sie böse.
- Sie sehen eigentlich normal aus, haben aber alte verfaulte Mäntel an und sehen arm aus.
- Bettler sammeln Essen, dabei zeigen sie die Hand wie arme Leute.
- Sie trinken Bier und saufen Schnaps.
- Sie wohnen in einer alten, verfaulten Waldhütte mit Käfern.
- An den Füssen haben sie Lappen ohne Schuhbänder.
- Sie haben kein Geld.
- Sie haben keine Arbeit, weil sie keine finden.
- Sie haben kein Geld, um sich eine Wohnung zu mieten, deshalb leben sie auf der Strasse.
- Meine Hausschuhe sehen wie die von den Pennern aus.

Durch das Vorbild der Erwachsenen lernen Kinder, achtsam umzugehen mit Pflanzen und Tieren.

Tagung Oktober 2005 in Solothurn

Musikalische Bildung in der Sonderpädagogik

In den letzten Jahren haben sich neue Erkenntnisse darüber gehäuft, dass musikalische Betätigung und die psychosoziale Entwicklung Hand in Hand gehen. Es zeigt sich aber auch, dass die Diskussion zum Nachdenken über musikalische Bildung in der Sonderpädagogik in der Schweiz noch ruht. Wir planen in Solothurn für den Herbst 2005 eine erste Tagung.

Zu wenig wird beachtet, dass Musizieren ein soziales Ereignis ist und war – zu allen Zeiten und in allen Kulturen. Die heute auf Rendite ausgerichtete Musik- und Konzertindustrie scheint zu vermitteln, dass Musik nur etwas für Begabte ist. Parallel dazu wird der Musikkonsum für die zur Passivität verdammten «Unmusikalischen» geschürt. Man denke nur an die Kommerzialisierung der «Tenöre» oder die Aufführungen der immer gleichen Musicals in riesigen Hallen. Langfristig zerstört so ein Denken den inneren Zusammenhalt von Gemeinschaften – vielleicht sogar einer Kultur des Zusammenlebens.
Diese etwas scharfe Behauptung lässt sich belegen: Ethnologen kennen keine Kultur, die nicht auch Musik hervorbringt und ihre Zusammengehörigkeit durch aktives Musizieren ständig erneuert. Es ist ebenso aus neuropsychologischen Forschungen und aus neuesten entwicklungspsychologischen Erkenntnissen nicht von der Hand zu weisen, dass Musik nicht nur für «musikalische», sondern für alle Menschen wichtig ist.

Aussermusikalische Ziele?
Eine leuchtende Figur auf musikpädagogischem – speziell musiksonderpädagogischem – Gebiet ist der heute emeritierte Professor Franz Amrhein. Er liess an Musikhochschulen und der Universität Hannover während Jahren die musikalische Bildung in der Sonderpädagogik erblühen und bildete hoch motivierte Sonderpädagogen aus. Sein Ansatz basiert auf der Gegebenheit, dass das Musikerlebnis beim Sichbewegen, Tanzen, Singen, Musikmachen, Musikhören usw. zunächst einen Eigenwert hat, weil durch Musik und die Entwicklung der musikalischen Fähigkeiten das Leben bereichert wird. Beim Umgang mit Musik werden nämlich allgemeine menschliche Grundfähigkeiten gefördert.

Ausbildungszentrum in Solothurn
Seit dem Herbst 2003 wird am neu gegründeten Zentrum für Musik Solotuttithurn in Solothurn ein Ausbildungsgang für «musikalische Bildung in der Sonderpädagogik» (Leitung Dr. Barbara Friis-Zimmermann und Dr. Charlotte Fröhlich) durchgeführt, parallel zu zwei weiteren innovativen Ausbildungsgängen, nämlich «Entwicklung in und mit Musik für Eltern mit Kleinkindern von anderthalb bis vier Jahren» (Leitung Isabella Steffen-Meister) und «Kinderchor- und Jugendchorleitung» (Leitung: Michael Gohl).
In Deutschland und in Österreich, wo die Primarlehrerausbildung an Universitäten oder pädagogischen Hochschulen stattfindet, gibt es spezielle Ausbildungsgänge zur musikalischen Bildung in der Sonderpädagogik. Die Uni Dortmund führt unter Frau Prof. Dr. Merkt jährlich Tagungen durch. Der Verband Deutscher Schulmusiker hat vor ca. sechs Jahren bereits eine eigene Sektion «Musik in der Sonderschule» eingerichtet. Musikschulen und Instrumentallehrer bieten vermehrt spezielle Kurse an. Mit Mimi Scheiblauer, Felix Mattmüller und vielen anderen hatten SchweizerInnen einst eine bedeutende Rolle auf diesem Gebiet. Wir möchten mit der Tagung einen neuen Anstoss geben und die Ausbildungssituation – gerade jetzt, wo sich Lehrerausbildungen und Schulstrukturen neu formieren – ins Blickfeld rücken. An der Tagung soll auch die Situation in der Schweiz beleuchtet werden und die zum Teil eingeschlafene Verbindung mit dem deutsch-, aber auch fremdsprachigen Ausland wiederhergestellt werden.

Pavane der Hofnarre

Näheres zur geplanten Tagung:
Die Tagung wird am **22./23. Oktober 2005** in Solothurn stattfinden. Mit unserem Vorstoss möchten wir ein Bildungsgebiet abdecken, das ein Überschneidungsfeld der Musikpädagogik in der Primarschule, der Elementaren Musikpädagogik und einigen sachbezogenen Ansätzen der Musiktherapie umfasst. Es wird sich nicht um die zentralen Bereiche der Musiktherapie handeln. Eine Publikation zur Umgrenzung dieses Überschneidungsfeldes ist erschienen im Verlag Peter Lang, Frankfurt: Fröhlich, Ch.: Präsenz und Achtsamkeit. Beiträge zur psychosozialen Prävention aus Musiktherapie und Elementarer Musikpädagogik. Frankfurt a. M. 2002 (Peter Lang).
Themen und Inhalte der Tagung werden sich auf Austausch, Ausbildungsinhalte, Anregung zu kontinuierlichem Austausch beziehen. Genauer handelt es sich dabei um:

- Austausch und Information über den Stand der musikalischen Bildung in der Sonderpädagogik in der Schweiz
- Austausch und Information über den Stand der musikalischen Bildung in der Sonderpädagogik in anderen Ländern
- Ausbildungsinhalte und -ziele für musikalische Bildung in der Sonderpädagogik an Musikschulen und im Instrumentalunterricht
- Ausbildungsinhalte und -ziele für musikalische Bildung in der Sonderpädagogik in Kleinklassen, integrativen Primarschulklassen und in der Sonderschule
- Bildung eines Ansprech- und Austauschgremiums für Diskussionen und gegenseitige Weiterbildung in den genannten Bereichen
- Bildung eines Ansprech- und Austauschgremiums für gegenseitige organisatorische Hilfestellungen in den genannten Bereichen

Wir freuen uns auf ein reges Interesse von MusikpädagogInnen, InstrumentalistenundSonderpädagogInnen mit dem Schwerpunkt Musik. Anmeldungen zu Vorträgen, Diskussionsrunden und Aufführungen oder Studien nehmen gerne entgegen: Solotutti@freesurf.ch; chfroehlich@imElement.net; Barbara Friis-Zimmermann: Tel. 032 621 44 62. Mehr zur Musik in der Sonderpädagogik unter: www.imElement.net.

Charlotte Fröhlich

Kurse für menschliches und musikalisches Zusammenspiel

Zum 20. Mal veranstaltet der ungarisch-schweizerische Bratschist András von Tószeghi in Braunwald (GL) während der Schulferien *Kammermusikkurse* für Amateurmusiker. Die nächsten Kurse finden in der kommenden Osterwoche (27. März – 2. April 2005) sowie in den Sommerferien zwischen 10. Juli und 12. August 2005 sowohl in Rigi-Kaltbad (LU) wie auch in Braunwald (GL) statt.

Begonnen hatte der aus Ungarn stammende Musiker mit dieser Kurstätigkeit 1978 in Stels ob Schiers. Weit über 150 Kurswochen hat Tószeghi in dieser Zeit selber geleitet; in den vergangenen Jahren zusätzlich ins Programm aufgenommene Parallelkurse für einzelne Instrumente, Dirigieren und andere Disziplinen wurden und werden jeweils von befreundeten Fachkräften geführt.

«Miteinander zu musizieren bedeutet, aufeinander einzugehen, aufeinander zu hören; ein Werk gemeinsam kennen zu lernen, lieben zu lernen und einzustudieren. Mir geht es vor allem um die **Technik des Zusammenspielens,** etwas, das im üblichen Instrumentalunterricht selten oder überhaupt nie geübt wird. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollen lernen, wie sie ein Werk am besten gemeinsam erarbeiten, worauf sie – im Gegensatz etwa zum Orchesterspiel unter einem Dirigenten – besonders zu achten haben. Das beginnt schon beim Atmen, bei der Spielhaltung und den einzelnen Bewegungsabläufen und zieht sich hin bis zu Details der Interpretation, bis zum sorgfältigen Ausfeilen einzelner Passagen oder dem Herausarbeiten bestimmter Motive. Oder pauschaler gesagt: Ich möchte den Laienmusikern jene Grundlagen des kammermusikalischen Zusammenspiels vermitteln, auf denen sie später aufbauen können, sei das nun in einem festen Ensemble einiger Freunde, sei es von Fall zu Fall in ad hoc gebildeten Gruppen.»

Alle Kurse richten sich an *Amateurmusiker* jeden Alters und jeder Stufe.

Weitere Informationen erteilt gern das Sekretariat:
Musische Ferien- und Weiterbildungs-Kurse
András von Tószeghi
Dufourstr. 7, 9008 St.Gallen
Tel.: 071 245 24 10, Fax: 071 245 24 22

Neue Verknüpfungen

Mensch/Umwelt und Mathematik

Der rührige Verlag an der Ruhr hat drei neue Pappordner mit Arbeitsblättern herausgegeben, die neuartig sind. Birgit Brandenburg hat einmal die vielen Daten über den menschlichen Körper (Blutvolumen, Puls, Lungenvolumen usw.) für Rechnungsaufgaben benutzt. Die Kinder lernen auf 60 Seiten wichtige Organe ihres Körpers kennen und rechnen damit. Im zweiten Band «Sachrechnen: So geht's, Thema: Fahrzeuge, Schiffe, Flugzeuge» werden mit der gleichen Methode Daten von Fahrzeugen für Rechnungen benützt. Hier sind einige Beispiele auf Deutschland bezogen, z.B. Strecke Hamburg–München, Preise in Euro, aber über 50% der rund 50 Lese- und Rechnungsblätter können auch in Schweizer Schulen eingesetzt werden. (ISBN 3-86072-787-7; E-Mail: info@verlagruhr.de; www.verlagruhr.de). Wie üblich, macht die «schulpraxis» keine eigentlichen Buchbesprechungen, sondern druckt nachstehend einige Musterseiten (gekürzt) ab. Zum Schluss aber noch ein Aufruf: Wer sammelt Zahlen zum Flughafen Kloten und den dort landenden Flugzeugen oder zur Gotthard-Eisenbahnstrecke samt NEAT und schickt uns Rechnungen dazu?

Ernst Lobsiger

Tranportmittel Mensch

Manchmal muss der *MENSCH* selbst als Beförderungsmittel dienen.

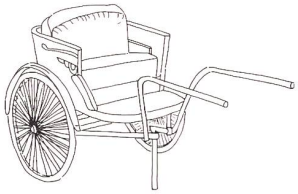
In *AFRIKA* gibt es zu den Dörfern nur wenige Strassen. Es gibt keine Wasserleitungen bis in die Häuser. Die Frauen müssen das Wasser für den Haushalt von weit entfernten Wasserstellen holen. Sie befördern es in Krügen, die sie auf dem Kopf tragen. Dabei tragen sie ein Gewicht bis zu 15 Kilogramm. Kopfschmerzen oder Rückenschmerzen bekommen sie trotzdem nicht, weil sie an das Gewicht gewöhnt sind und die Rückenmuskeln gut trainiert sind.

In Europa gibt es *WEINBERGE,* die so steil sind, dass keine Maschine die Weintrauben von den Rebstöcken ernten kann. Menschen bekommen Körbe auf den Rücken gehängt, in die sie die geernteten Weintrauben legen. Dieser Korb heisst Kiepe. Heute gibt es

die Kiepe auch aus Plastik, weil sie bequemer gereinigt werden kann. Ist die Kiepe voll, wird sie ins Tal gebracht und in einem Anhänger entleert.

Wollen *BERGSTEIGER* einen sehr hohen Berg (zum Beispiel den Mount Everest im Himalaya) besteigen, brauchen sie mehrere Tage dazu. Oben am Gipfel wird die Luft zum Atmen immer dünner. Die Bergsteiger müssen viel Ausrüstung mitnehmen. Dazu gehören Zelte, Wasserkanister, Nahrungsmittel und Kletterhilfen. Sie bezahlen Lastenträger, die die schwere Ausrüstung tragen. Ohne sie würden die Bergsteiger ihre Ausrüstung nicht mitnehmen können. Die Lastenträger leben in den Bergen und sind an die dünne Luft gewöhnt. Sie haben einen Liter Blut mehr im Körper als wir. So bekommen sie mehr Sauerstoff zum Atmen. Jeder Lastenträger trägt etwa 50 Kilogramm Gewicht.

In Asien betätigen sich Menschen als Taxi. Sie ziehen einen Wagen hinter sich her, in dem der Fahrgast sitzt. Solche Wagen nennt man *RIKSCHA.* Besitzer der Rikscha, die etwas mehr Geld haben, spannen heute auch ein Moped oder Fahrrad vor die Rikscha. Das ist bequemer, denn eine Rikscha wiegt ohne Fahrgast bis zu 40 Kilogramm. Man setzt die Rikscha aber auch als Beförderungsmittel für Waren ein.



Quellen:

Sachrechnen: So geht's
Thema: Der Mensch
3. und 4. Schuljahr
Birgit Brandenburg
Kl. 3–4, 66 S. A4, Papph.
ISBN 3-86072-711-7
Best-Nr. 2711
CHF 31.50

Sachrechnen: So geht's
Thema: Tiere
3. und 4. Schuljahr
Cornelia Kachouh
Kl. 3–4, 66 S. A4, Papph.
ISBN 3-86072-605-6
Best-Nr. 2605
CHF 31.50

Sachrechnen: So geht's
Thema: Fahrzeuge, Schiffe, Flugzeuge
3. und 4. Schuljahr
Birgit Brandenburg
Kl. 3–4, 65 S. A4, Papph.
ISBN 3-86072-787-7
Best-Nr. 2787
CHF 31.50

Rechenblatt

A1

1. Eine afrikanische Frau trägt den 5. Teil ihres Körpergewichts auf dem Kopf.
Die Last ist 14 Kilogramm schwer.

a) Die Frau hat ein Körpergewicht von _____ kg.

b) Der Behälter wiegt zwei Kilogramm.
Der Inhalt wiegt also _____ kg.

2. Im Weinberg müssen drei Tonnen Weintrauben geerntet werden.
In eine Kiepe passen 15 Kilogramm Trauben.

a) Wandle die Tonnen in Kilogramm um.

Es sind _____ kg.

b) Ein Träger müsste seine Kiepe _____-mal füllen.

c) Es sind 50 Träger bei der Ernte beschäftigt.
Jeder muss seine Kiepe _____-mal füllen.

3. Die Ausrüstung von zwei Bergsteigern wiegt 4 Tonnen. Die Last wird gleichmässig auf Lastenträger verteilt.

a) Wandle die Tonnen in Kilogramm um.
Es sind _____ kg.

b) Die Bergsteiger brauchen _____ Lastenträger.

c) Nach der Hälfte der Strecke ist so viel von der Ausrüstung verbraucht, dass sie nur noch 3 Tonnen wiegt. Wie viele Lastenträger können ins Tal zurückkehren?
Es können _____ Lastenträger zurückkehren.

4. Eine Rikscha wiegt etwa 40 Kilogramm.
Der Fahrgast wiegt 80 Kilogramm.

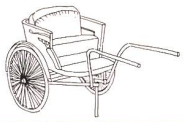
Der Fahrer muss insgesamt _____ kg ziehen.

5. Ein Sonnenverdeck für die Rikscha kostet 22,50 Euro. Im Sonderangebot gibt es einen Preisnachlass von 1,15 Euro.

Das Sonnenverdeck kostet _____ Euro.

© die neue schulpraxis

Wichtige Informationen zum Lösen der Rechnungen

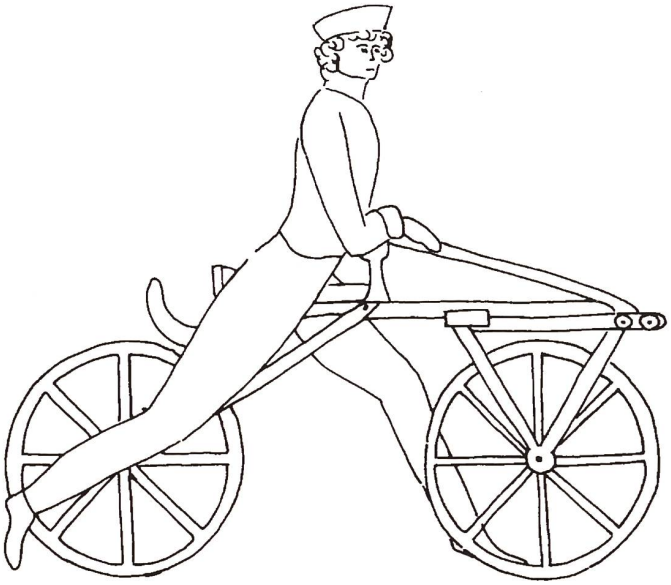


A2

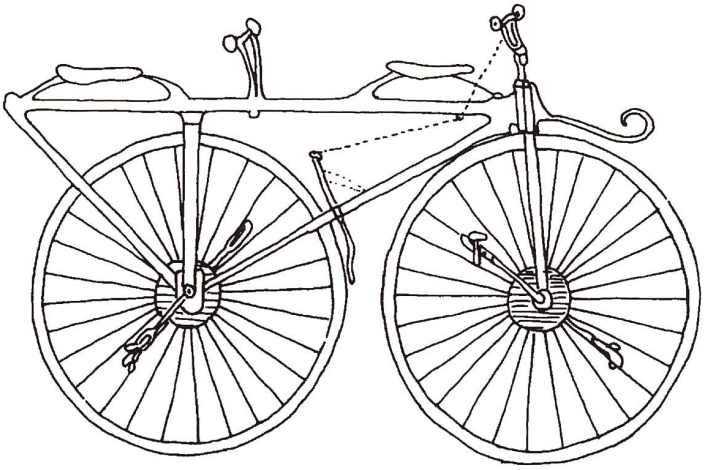
Der Knochenschüttler

Das Fahrrad ist eines der meistbenutzten Beförderungsmittel der Welt.

1817: Karl Freiherr von Drais erfindet das *LAUFRAD.* Er hatte die Idee, dass der Mensch seinen Körper auf zwei Rädern leichter fortbewegt als auf den eigenen Füssen. Er verband zwei Holzräder mit einer Holzstange, auf der er einen Sitz befestigte. Mit Hilfe einer beweglichen Lenkstange konnte man die Fahrtrichtung wechseln. Die Ellbogen lagen auf einem Brett, mit dem man das Gleichgewicht hielt. Mit den Füssen bewegte man die Räder vorwärts. Der Holzrahmen quoll im Regen auf oder bekam Risse. Dadurch wurde das Laufrad unbrauchbar. Das Laufrad erhielt den Namen *DRAISINE* nach seinem Erfinder Drais.



1867: Pierre Michaux erfindet das *PEDALVELOZIPED.* Der Erfinder Michaux (gesprochen: mischo) stellte sein Fahrradmodell vor. Er nannte es Veloziped, kurz auch Velo. Der Rahmen war aus Eisen. Am Vorderrad befand sich eine Tretkurbel mit Pedalen. Damit das Velo schneller fuhr, machte man das Vorderrad zwanzig Zentimeter grösser als das Hinterrad. Durch die Eisenräder wurde der Fahrer auf den schlechten Strassen stark durchgeschüttelt. Das Velo nannte man deshalb auch *KNOCHENSCHÜTTLER.*



Die ersten Tandems wurden gebaut.

Erst nachdem die Gummireifen erfunden wurden, wurde das Fahrradfahren bequemer.

1872: Das *HOCHRAD* bringt Geschwindigkeit. Man wollte immer schneller fahren. Pro Pedaltritt sollte das Vorderrad eine Radumdrehung machen. Je grösser also das Vorderrad, desto schneller die Fahrt. Das Hinterrad schrumpfte, um das Aufsteigen zu erleichtern. Das Auf- und Absteigen erforderte Mut, denn das Vorderrad war 1,50 Meter hoch. Schon das Überfahren eines Kieselsteins reichte aus, um den Fahrer kopfüber über die Lenkstange zu befördern.

Welche interessanten Informationen und Zahlen findest du im Internet zur Geschichte des Velos?

1888: Erfindung des luftgefüllten Gummireifens. Der schottische Tierarzt *JOHN DUNLOP* erfand den Luftreifen. Der Reifen wurde durch Umwickeln mit Stoffstreifen auf der Felge befestigt.

© die neue schulpraxis

Rechenblatt

A3

Kilometer pro Stunde mit dem Fahrrad:
15 km in ebener Landschaft,
6 km im Gebirge.

1. Drais befuhr eine Strecke, die 36 Kilometer durch Gebirge und 30 Kilometer durch ebene Landschaft führte. Wie lange brauchte er für die gesamte Strecke?

Er brauchte _____ h.

2. Die Strecke zwischen den Städten Karlsruhe und Kehl beträgt etwa 75 Kilometer.

a) Drais brauchte 5 Stunden.

Drais fuhr _____ km pro Stunde.

b) Drais sparte 10 Stunden gegenüber einem Fussgänger.

Der Fussgänger brauchte für die Strecke _____ h.

Der Fussgänger schaffte _____ km pro Stunde.

3. Die Firma Michaux stellte pro Tag 200 Velos her.

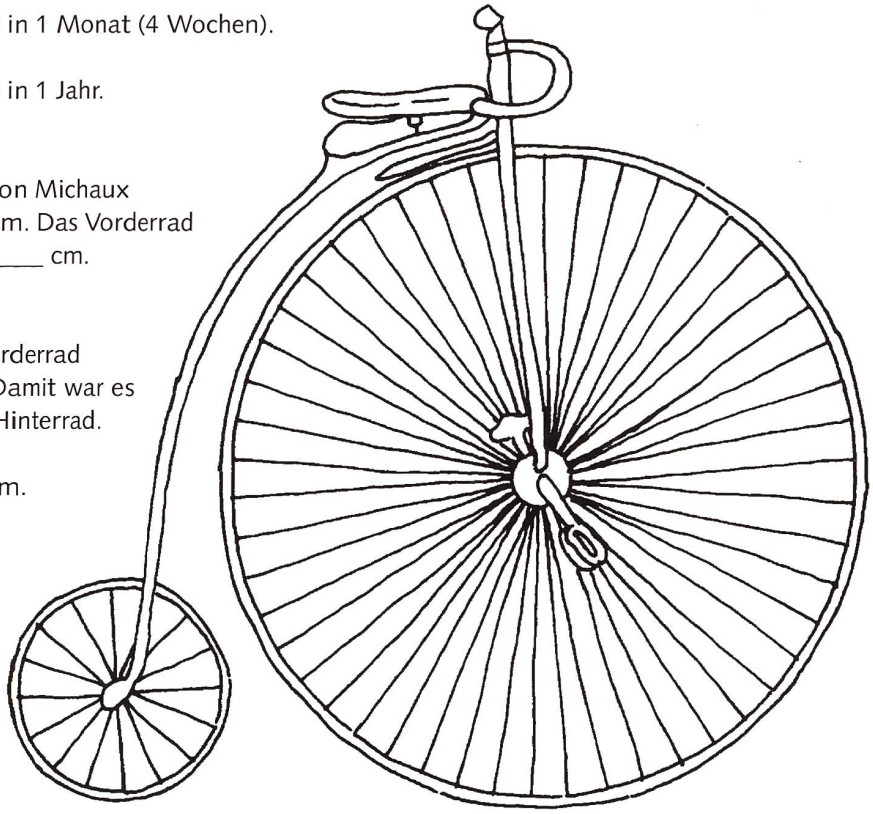
a) Das waren _____ Velos in 1 Woche (6 Arbeitstage).

b) Das waren _____ Velos in 1 Monat (4 Wochen).

c) Das waren _____ Velos in 1 Jahr.

4. Das Hinterrad der Velos von Michaux hatte eine Höhe von 70 cm. Das Vorderrad hatte eine Höhe von _____ cm.

5. Das Hochrad hatte ein Vorderrad von 1,50 Metern Höhe. Damit war es dreimal so hoch wie das Hinterrad. Das Hinterrad hatte eine Höhe von _____ cm.



© die neue schulpraxis

Wichtige Informationen zum Lösen der Rechnungen

A4

1879 erfand der Engländer *LAWSON* die Fahrradkette. Vorder- und Hinterrad wurden allmählich wieder gleich gross.

Damit war das Fahrrad komplett entwickelt. Trotzdem dachten Erfinder immer weiter über Verbesserungen nach.

Der schwere gusseiserne Fahrradrahmen wurde ab 1887 aus leichteren nahtlosen Rohren gefertigt.

1895 erfand *ERNST SACHS* die Freilaufnabe. Die Strampelei bergab hatte ein Ende. Das Fahrrad konnte einfach bergab rollen.

Um die Leichtgängigkeit zu verbessern, setzte man Kugellager in die Radnaben ein. Der Dynamo für die Lampe wurde erfunden. Er arbeitet wie ein kleines Stromkraftwerk. Der Fahrradfahrer konnte nun auch bei Dunkelheit fahren.

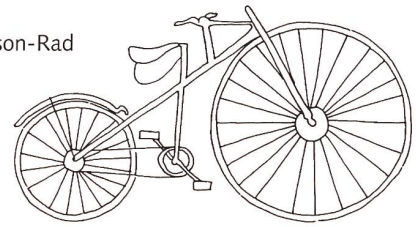
1905 gab es die erste *GANGSCHALTUNG*, die in späteren Jahren verfeinert wurde.

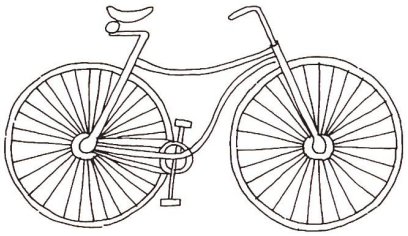
1915 baute man die ersten Klappräder.

Die Technik wurde immer ausgeklügelter, und 1981 baute eine Firma das erste Mountainbike in Serie.

Fahrräder dienen heute nicht nur als Fortbewegungs- und Transportmittel, sondern auch als Sportgerät für die Freizeit. Im Radsport spricht man nicht mehr von *RENNRÄDERN*, sondern von *RENNMASCHINEN*.

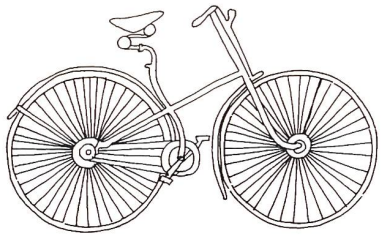
1879 Lawson-Rad

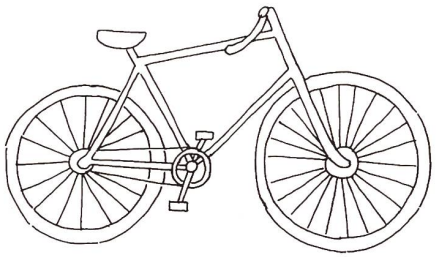




1887 Sicherheitsrad

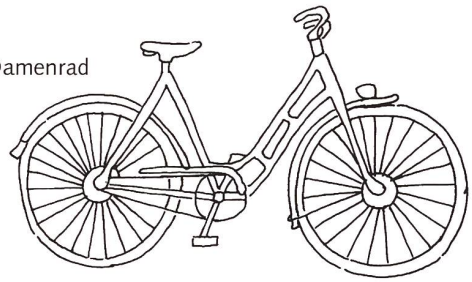
1888 Kreuzrahmenrad

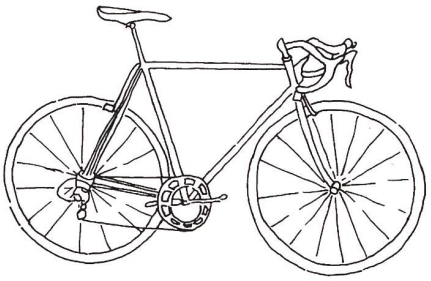




1893 Halbrennrad

1920–1950 Damenrad





2000 Rennrad

Mit den Informationen A2 und A4 kannst du selber noch interessante Rechnungen aufschreiben und vergrösserst dabei auch dein Sachwissen.

© die neue schulpraxis

Rechenblatt

A5

6. Seit wie vielen Jahren

a) ist das Fahrrad komplett entwickelt?
Es ist seit _____ Jahren komplett entwickelt.

b) gibt es Mountainbikes?
Seit _____ Jahren gibt es Mountainbikes.

7. Margret Le Long fuhr 1896 mit dem Fahrrad von Chicago nach San Francisco. Das sind 4270 Kilometer. Pro Tag bewältigte sie eine Strecke von 70 Kilometern.

Für die gesamte Strecke brauchte sie _____ Tage.

Das sind _____ Wochen und _____ Tage.

8. Im Jahr 1972 übertrifft die Anzahl der verkauften Fahrräder die Anzahl der verkauften Autos um zwei Millionen Stück.

Es wurden elf Millionen Autos verkauft.

Es wurden _____ Fahrräder verkauft.

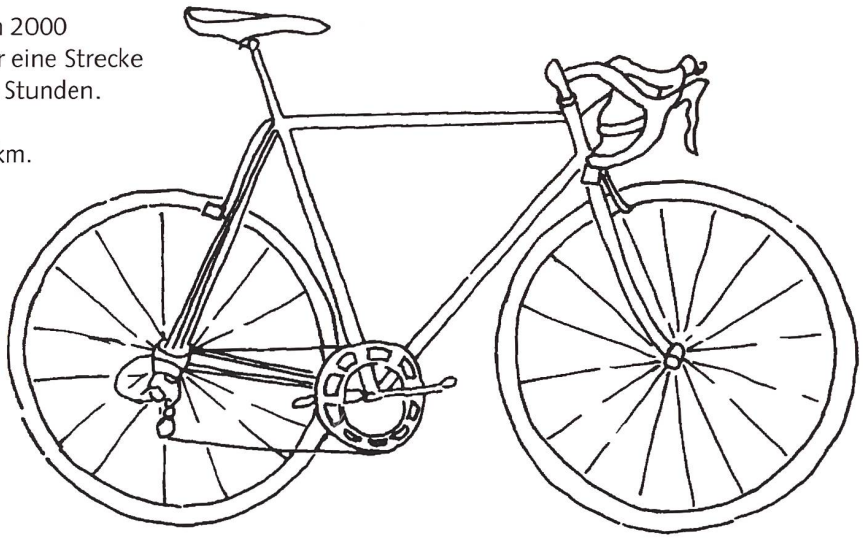
9. Radsport:

a) 2002 war die Tour de France 3260 Kilometer lang. Die Strecke wurde in zwanzig Teilstrecken unterteilt. Wie viele Kilometer mussten die Radrennfahrer pro Tag zurücklegen?

Sie fuhren pro Tag _____ km.

b) Bei den Olympischen Spielen 2000 fuhr der beste Radrennfahrer eine Strecke von 240 Kilometern in sechs Stunden.

Pro Stunde fuhr er _____ km.

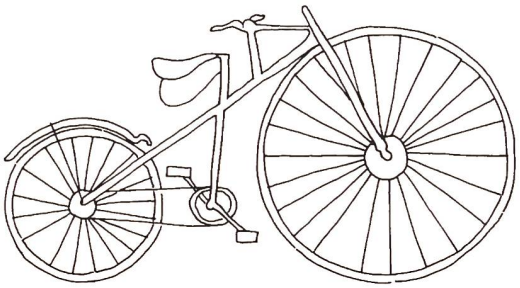


© die neue schulpraxis

Lösungen:

Transportmittel Mensch

1. a) Die Frau hatte ein Körpergewicht von 70kg.
   b) Der Inhalt wiegt also 12 kg.
2. a) Es sind 3000 kg.
   b) Ein Träger müsste seine Kiepe 200-mal füllen.
   c) Jeder muss seine Kiepe 4-mal füllen.
3. a) Es sind 4000 kg.
   b) Die Bergsteiger brauchen 80 Lastenträger.
   c) Es können 20 Lastenträger zurückkehren.
4. Der Fahrer muss 120 kg ziehen.
5. Das Sonnenverdeck kostet 21,35 Euro.



Der Knochenschüttler

1. Er braucht 8 Stunden.
2. a) Drais fuhr 15 km pro Stunde.
   b) Der Fussgänger brauchte für die Strecke 15 Stunden.
   Der Fussgänger schaffte 5 km pro Stunde.
3. a) Das waren 1200 Velos in 1 Woche.
   b) Das waren 4800 Velos in 1 Monat.
   c) Das waren 57 600 Velos in 1 Jahr.
4. Das Vorderrad hat eine Höhe von 90 cm.
5. Das Hinterrad hat eine Höhe von 50 cm.
6. a) Im Jahr 2005 ist das Fahrrad seit 126 Jahren komplett entwickelt.
   b) Im Jahre 2005 gibt es seit 24 Jahren Mountainbikes.
7. Für die gesamte Strecke brauchte sie 61 Tage.
   Das sind 8 Wochen und 5 Tage.
8. Es wurden 13 000 000 Fahrräder verkauft.
9. a) Sie fuhren pro Tag 163 km.
   b) Pro Stunde fuhr er 40 km.

NEU

die neue schulpraxis

E. Lobsiger
8 beliebte Textsorten

- 40 Wörtertürme für alle 8 Schuljahre
- 40 Märchenarbeitsblätter für U/M/O
- 15 Fabeln mit Sinnerfassungsaufgaben
- 20 Lesespuren und Anleitungen zum Selberschreiben
- 20 Rate-Krimis, auch in Hörspielform und zum Weiterschreiben
- Y-Texte und Paralleltexte für vielseitige didaktische Einsätze
- 17-Buchstaben-Texte für Erstklässler nach 17 Wochen

Kopierbereite Unterrichtsvorschläge (Texte zum Anstreichen und Arbeitsblätter zum Individualisieren).

Ich bin Abonnent von «die neue schulpraxis», bitte senden Sie mir (gegen Rechnung):
____ Ex. à CHF 24.– **«8 beliebte Textsorten»**
Kunden-Nr. _____

Ich bin Nichtabonnent von «die neue schulpraxis», bitte senden Sie mir (gegen Rechnung):
____ Ex. à CHF 28.50 **«8 beliebte Textsorten»**

Senden Sie mir zusätzlich ____ Ex. **«10×Textsorten»**
☐ Abonnent: CHF 20.–
☐ Nichtabonnent: CHF 24.50

Name _____
Vorname _____
Schule _____
Strasse/Nr. _____
PLZ/Ort _____

Talon bitte einsenden an: die neue schulpraxis, Fürstenlandstrasse 122, 9001 St. Gallen
Bestellung per Fax: 071 272 73 84, telefonische Bestellung: 071 272 71 98, E-Mail-Order: schulpraxis@tagblatt.com
(Alle Preise inkl. MwSt., zuzüglich Versand)